

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Anzeigen die mm-Spalteile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Str. 105

104. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 5. Februar 1953

Nummer 3

## Ein trauriges Jubiläum . . .

Der 15. Januar ist ein trauriger Gedenktag. Am 15. Januar 1923 fielen die Litauer in das deutsche Memelland ein. Die verhängnisvollen Folgen, die dieser Gewaltakt zeitigte, haben die meisten von uns am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Unterdrückung der deutschen Sprache und der deutschen Kultur, politische Willkür, Kriegszustand, wirtschaftlicher Niedergang in der Landwirtschaft, Ueberschwemmung durch litauische Elemente, Abschnürung vom Reich — das waren nur einige der Ergebnisse, die der 15. Januar mit sich brachte. Ehe es in Deutschland eine Gestapo gab, existierte schon die litauische GPU in der Hospitalstraße. Ehe in Deutschland politische Gegner in die KZ wanderten, gab es schon das litauische Zuchthaus Bajohren. Wir denken daran, daß es auf dem Memeler Postamt unmöglich war, eine in deutscher Sprache ausgefüllte Postanweisung oder Paketkarte loszuwerden. Wir denken daran, daß für eine Fahrt von Memel nach Tilsit ein Visum für 150 Lit notwendig war. Der 15. Januar war nie ein Feiertag des Memellandes.

Wir rufen nur ungen die dunklen Geister der Vergangenheit. Viel lieber wäre es uns, wenn über die alten Geschichten endlich Gras wachsen könnte, zum Wohle einer einigen europäischen Völkergemeinschaft. Wir sahen daher auch davon ab, dieses 15. Januar in unseren Spalten mit Erinnerungen zu gedenken, die nur trübe sein konnten. Und wir hofften, daß es die Litauer ähnlich halten würden.

Aber unsere Hoffnung war trügerisch. Die Litauer haben des 15. Januars diesmal sogar in besonderer Weise gedacht, weil es gerade 30 Jahre her sind, daß das Memelgebiet zu Litauen „zurückkehrte“. Aus diesem Anlaß richtete der Vorsitzende des Litauischen Informationsdienstes M. Gelzins, der von Reutlingen aus die Elta-Nachrichten herausgibt, eine Ansprache über die „Stimme Amerikas“ nach Litauen. Gruppen der kleinlitauischen Taryba feierten diesen Gedenktag in Amerika, Kanada und Australien.

Ist es schon erstaunlich, daß die Litauer immer neu das längst von deutschen und alliierten Stellen widerlegte Märchen von der „freiwilligen Rückkehr“ des Memellandes zu Litauen aufwärmen, so ist es noch erstaunlicher, daß der offizielle amerikanische Rundfunkdienst auf diesen Schwindel allzu willig hereinfällt. Es ist gut, sich das zu merken.

## WINTER IN ALT-MEMEL

Wenn draußen alles tief verschneit war und die Quecksilbersäule einige Grade unter Null stand, dann wurden unsere Schlitten und Schlittschuhe hervorgeholt, und hinaus ging's zu frohem Spiel und Spaß.

Wohin gingen wir Jungens damals, wenn wir Schlittschuhlaufen wollten? Am schönsten für uns war es wohl auf der Dange zwischen den Brücken, denn hier hatten wir immer „großes Publikum"! Auch war es doch viel schöner, wenn wir auf dem Schulweg nicht die Brücken benutzen brauchten, sondern eine Strecke über das Eis gehen konnten, wenn es wohl auch ein Umweg war. Leider dauerte diese Freude meistens nicht sehr lange, denn sobald ein Dampfer an einen Lösch- oder Ladeplatz oberhalb der Brücken verholt werden mußte, zerstörte ein Eisbrecher unsere schöne Eisbahn; immer sehr zu unserem Leidwesen!

Doch von der Eisenbahnbrücke ab bis hinaus nach Tauerlauken war auf der Dange auch immer eine wundervolle Eisbahn. Auch draußen der Müh-

lenteich in Janischken und der Festungsgraben an der alten Zitadelle boten eine schöne Lauffläche. Und wer kennt noch das kleine „Dreiblatt“ auf dem Gelände zwischen Kirchhof und Bahnhof, welches damals noch fast unbebaut war? Dieses waren unsere „Frei“-Bahnen, also mit „ohne Eintritt“.

Eine „richtige“ Eisbahn gab es draußen an Wiener's Promenade auf dem Gelände zwischen Ziegelei Memel und Königswäldchen und dann noch auf dem Baumann'schen Grundstück zwischen Libauer- und Schützenstraße, das damals noch unbebaut war. Bei Meschonat, gegenüber der Kaserne, in der Moltkestraße, war damals auch schon eine schöne Eisbahn auf einem künstlichen Teich. Diesen Teich legte Meschonat an, als er Anfangs dieses Jahrhunderts von der Gewerbeausstellung in Tilsit eine Wasserrutschbahn kaufte und hier aufstellte. Und auf dem Teil des Festungsgrabens hinter der Grabenstraße war die sogenannte „Club“-Bahn, wo

(Fortsetzung Seite 3)



Der Fischereihafen im Winter

Auch das war ein Stück vom schönen Alt-Memel, das unwiederbringlich dahin ist, seit die Russen den Fischereihafen zuschütteten und die Fischer nach Schmelz verbannten.

Bild: Dr. Nolte

## Nach unserer Sitte zur Ruhe gebracht

Memel, den 21. 12. 52.

Liebe Frau B...!

Muß Ihnen eine sehr, sehr traurige Mitteilung machen, daß Ihr lieber Mann am 16. Dezember abends um 7 Uhr russischer Zeit (nach deutscher Zeit 5 Uhr) im Roten-Kreuz-Krankenhaus verstorben ist. Richard war an Angina erkrankt und war über 14 Tage bettlägerig. In der Zeit schlug noch die Kopfrosete zu und verschlimmerte seinen Zustand. Richard war die letzte Zeit nicht mehr bei vollem Bewußtsein und konnte nicht mehr sprechen, nicht mehr einen Wunsch äußern. Er ist so eingeschlafen, muß wohl erstickt sein. Ein Verband um seinen Kopf zeigte, daß man ihn noch operiert hat.

Heute, am 21. Dezember, haben wir ihn begraben. Er wurde nach unserer Sitte zur Ruhe gebracht, hatte einen anständigen Sarg, und seinen einzigen blauen Anzug haben wir ihm angezogen. Wir haben ihn auf dem Friedhof fotografiert. Alle Bekannten, die noch in Memel sind, und die Nachbarn waren auf den Friedhof gekommen. Bruno Blasner hat am Grabe die Predigt gehalten, und wir haben in Vertretung von Ihnen einen Kranz mit Schleife und Inschrift am Grabe niedergelegt. Von seiner Arbeitsstelle waren auch sehr viele gekommen, um ihm das letzte Geleit zu geben.

Es ist ein hartes Schicksal, daß wir alle noch nicht mit unseren Angehörigen zusammensein dürfen. Es sind sieben Jahre nach dem Kriege. Man weiß gar nicht, warum man noch immer festgehalten wird. Jeden einzigen von uns kann dasselbe Los wie Richard treffen, und wir kommen nicht mehr mit unseren Angehörigen zusammen. Ja, es ist schmerzlich. Es gibt noch einen Herrgott im Himmel, der uns doch noch mal zusammenbringt. Nicht die Hoffnung verlieren.

Ihre Karte vom 4. 12. ist am 19. 12. eingetroffen; die hat Richard aber nicht mehr lesen können. Da war er schon tot. Ich will hoffen, daß Sie, liebe Frau B., diesen Brief erhalten und auch dem Bruder von Richard mitteilen, daß Richard tot ist. Ich habe nicht die Adresse von ihm. Vielleicht werden wir die noch finden. Es gehen so viele Briefe verloren, bis die ihren Adressat erreichen. Bitte schreiben Sie mir, wenn der Brief ankommt.

Liebe Frau B., ich spreche Ihnen hiermit mein Beileid aus.

\*

Eine Memelerin — sie muß heute unter schwersten Bedingungen als Bauernmagd in der Sowjetzone ihren Lebensunterhalt erwerben und lebt seit Jahren nur von der Hoffnung, eines Tages ihren Mann in die Arme schließen zu dürfen — eine Memelerin ist ihrer letzten Hoffnung beraubt. Die memelländische Passion ist noch lange nicht zu Ende.

## Tote — hier und in der Heimat

Unerwartet, nach kurzer Krankheit, starb am 3. Januar in Glücksburg der bekannte Memeler Kaufmann Carl Friedrich Schwerdter im 70. Lebensjahr. Sein Eisenwaren-Fachgeschäft in

der Börsenstraße wies ihn jederzeit als fachtüchtigen, großzügigen und soliden Kaufmann alter Schule aus. Ob man Eisenwaren, Haushaltsartikel, Jagd-, Angel- oder Sportgeräte wünschte — bei C. F. Schwerdter wurde man jederzeit gut bedient. In der Gemeinschaft der Memelländer reißt der Tod dieses lautereren Mannes eine schmerzliche Lücke.

Aus einem Heimatbrief vom 30. 11. 52 erfahren wir, daß nun auch die in Memel gebliebene Frau des Klempnermeisters Blasner gestorben ist.



Am 28. Dezember starb in Winseldorf (Holst.) der Memeler Ziegel- und Werkmeister Joh. Köhler im Alter von fast 65 Jahren. Auf der Ziegelei seines Vaters hatte er das Ziegelhandwerk

erlernt, das er bis 1928 ausübte. In diesem Jahr wechselte er als Werkmeister zur Union-Fabrik über, wo er bis zur Flucht in treuer Pflichterfüllung arbeitete. Kein Freund großer Worte, huldigte er am Feierabend dem Schieß- und dem Angelsport, es in beiden zur Meisterschaft bringend. Als Flüchtling verfiel er, weil er keine Betätigung fand. Bis zu seinem Tode galt der Heimat seine Sehnsucht. Sein Bruder Max nebst Frau, früher Fuhrhalter, blieb in Memel zurück und soll Nachwächter bei der Maistas sein.

## Wir gratulieren . . .

Frau Louise Leufert, geb. Jaeger, früher Memel, Moltkestraße 18, jetzt Mittweide/Sa., Marktstraße 7, zu ihrem 70. Geburtstag am 24. 1. 1953.

Frau Berta Mierwaldt, geb. Müller, früher wohnhaft in Memel, Holzstr. 20 zu ihrem 86. Geburtstag am 1. Januar 1953, den sie bei bester Gesundheit im Martinstift in Greifswald (Ostzone), Steinstraße 15/17 verleben konnte.

## Die Memeler Straße in Hamburg

Im Jahre 1950 feierten die Memeler zusammen mit der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft deren 75-jähriges Bestehen, denn die Schiffszimmerer sind es ja gewesen, die in Erinnerung an die Zeit, in der sie in Memel eine Werft besaßen, in Hamburg ihr imposantes Memelhaus gebaut haben. Wir brachten damals einen ausführlichen Bildbericht darüber. Heute



haben wir wiederum einen lieben Anlaß, uns mit den Schiffszimmerern in Hamburg zu befassen. Im Kalender 1952 berichteten wir kurz, daß in Hamburg unter den 3 Straßen, die an Memel erinnern, sich eine schwer zerstörte Memeler Straße befindet. Daß das heute nicht mehr zutreffend ist, dürfte für die außerhalb Hamburgs wohnenden Memelländer wohl ohne Interesse sein. Aber wissen sollen es alle, daß die Schiffszimmerer es wieder sind, die sich dieses zerstörten Geländes angenommen und daselbst einen stattlichen Wohnblock errichtet haben, den nun die wie ein Phönix aus der Asche neu erstandene Memeler Straße durchzieht. Die erste Glückliche, die in dieser Memeler Straße — und zwar in Nr. 16 — ein Heim gefunden hat, ist die Witwe des Memeler Kapitäns Issermann. Die Hamburger Memelländer haben es mit Freude und Dankbarkeit begrüßt, daß das Memelhaus am Jubiläumstage Memels in vollstem Blumen- und Fahnschmuck — auch der Memeler Fahne — prangte.

**Weitere Memelstraßen.** Wie uns die Memellandgruppe Bremen mitteilt, gibt es im Hafengebiet eine Memeler Straße und in Bremen-Hastedt einen Memeler Weg. — Köln besitzt nach Angaben unserer Leserin Hanna Schäfer, Köln-Rodenkirchen, seit 1949 eine Memelstraße in Köln-Niehl, wo in einem Neubauviertel nur ostdeutsche Straßennamen zu finden sind.

**Memelland-Straße in Rheydt.** Wie unsere Leserin Erna Körfer aus Rheydt-Mülfort, Giesenkirchner Straße 75 mitteilt, gibt es auch in dieser rheinischen Stadt eine Straße, die an unsere Heimat erinnert.

**Auch in Regensburg.** Wie uns unser Leser Siegfried Waschkus, Sternbergstraße 21, mitteilt, gibt es in Regensburg, seinem jetzigen Wohnort, seit ungefähr 1934 eine Memeler Straße.

\*

Den Lesern der „Lietawiszka Ceitunga“, die bekanntlich bis zum Krieg in unserem Verlag für die Memelländer litauischer Zunge erschien, übermitteln wir die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des langjährigen Hauptschriftleiters Hermann Gelhaar, der sich gern der engen, freundschaftlichen Bindungen zwischen seiner Leserschaft und seiner Zeitung erinnert.

## Vertretertag der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer in Hamburg

Wie wir erfahren findet gemäß Beschluß des Vorstandes der AdM vom 28. 12. 1952 am 8. Februar 1953 um 11 Uhr in Hamburg in der Gaststätte Schlüter, Rehhofstraße 1 ein **Vertretertag** statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Die Landsmannschaften im BvD, Referent Landsmann Forstmeister Loeffke-Lüneburg. 2. Die wichtigsten Vorschriften des Lastenausgleichsgesetzes, Ref.: Landsmann Arno Jahn, Bad Oldesloe. 3. Bericht über die Nachfinanzierung der 700-Jahrfeier, Referent: Ldsman Herbert Görke-Oldenburg (Oldb); 4. Geschäfts- und Kassenbericht; 5. Vorstandswahl; 6. Verschiedenes.

\*

Der 50-jährige Altwarenhändler Hans Kakies aus Flensburg wird seit dem 11. Dezember vergangenen Jahres vermißt. Kakies soll zuletzt in einer Flensburger Gastwirtschaft gesehen worden sein.

# WINTER IN ALT-MEMEL (Fortsetzung von Seite 1)

sogar Eiskonzerte stattfanden. Wenn ich nicht irre, versuchte man es damals auch mal mit einer Riesel-Eisbahn und zwar im Garten von „Sanssouci“ in der Libauer Straße; aber diese fand der vielen Bäume wegen wohl wenig Anklang. Es gab also eigentlich recht viel Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen.

Der Aschhofgraben stand uns damals noch nicht zur Verfügung, diente dieser doch in erster Linie als Holzgarten, also als Lagerplatz für Sleeper und Rundholz.

Und in sehr strengen Wintern — ich kann mich an zwei solcher Winter erinnern — war sogar das Haff fest zugefroren, und man konnte nicht nur trockenen Fußes hinüber nach dem Sandkrug wandern, sondern sogar durch das Tief hinaus eine Strecke auf See. Das war dann aber zusammengeschobenes, sogenanntes Packeis und einmal war auch ein Seedampfer — ich glaube, es war unsere Memeler „Veritas“ — in diesem Packeis zwischen den Molen tagelang fest eingefroren. Da war unser Hafan, was sehr selten vorkam, also „geschlossen“, und sämtliche Feuer waren gelöscht. Von Königsberg kam wohl ein Pionier-Sprengkommando, um bei ablandigem Wind die Eispakungen zu sprengen; ob es aber wirklich etwas geholfen hat, das weiß ich nicht mehr.

Ein beliebtes „Vergnügen“ für uns Jungens war auch immer das sogenannte „Wuchten“, d. h. schwaches Eis auf seine Festigkeit prüfen, und das „Scholliche fahren“; von unseren Eltern allerdings weniger geschätzt und daher auch stets streng verboten. Beim „Wuchten“ gab es oft nasse Beine und manchmal wurde auch etwas mehr naß; und das Fahren auf den losen Schollen war wirklich ein jugendlicher Leichtsinns! Ich entsinne mich, daß einmal eine größere Scholle, auf der sich einige Jungen befanden, aus dem „Walgum“ auf das Haff hinaus getrieben wurde. Das Lotsenboot mußte alarmiert werden und konnte dann auch schließlich mit Mühe die Jungen an Bord nehmen.

Trotz allem und trotz der wohlverdienten „Schicht“, die es dann zu Hause gab, war die Versuchung doch immer zu groß, und beim nächsten Mal war man doch wieder dabei!

Und wo gingen wir Jungens damals „runterfahren“? Den Ausdruck Rodeln kannten wir damals wohl noch nicht, ebenso wie es damals auch noch keine Rodelschlitten gab, wie wir sie heute kennen. Unsere „Schlittchen“ bestanden aus einem niedrigen, massiven Eisengestell mit einem kleinen Sitzbrett; Schlitten, wie man sie ja auch noch heute hin und wieder sieht. Und außerdem gab es auch noch die hohen Stuhlschlitten, die von hinten geschoben wurden und worin wir unsere Schwestern oder Freundinnen spazieren fuhren oder manchmal auch unsere Muttis und Omas.

Also da war einmal der Berg hinter der St. Johanniskirche, denn das Gemeindehaus stand damals hier noch nicht; und gleich daneben die Wälle am Aschhofgraben. Und dann natürlich die „Schanzen“ am Lotsenturm mit der beliebten „Hoppsassa“. Dies war eine Abstufung auf halber Höhe, von welcher die Schlitten beim Hinabfahren eine Strecke in die Luft geschleudert wurden und wobei sie dann beim Wieder-

aufsetzen auch mitunter zu Bruch gingen.

Und wer kein Schlittchen hatte, der probierte es eben mal auf einem Ende Brennschwarte, mit der gewölbten Seite nach unten; und manchmal sogar auch auf einer Dachpfanne oder auf der Schultafel; diese hielten der Belastung allerdings meist nicht lange stand, aber alles machte jedenfalls immer einen Riesenspaß.

Der „Alte Sandkrug“-Berg drüben auf der Nehrung und die Rodelbahnen draußen im Försterei waren für uns Jungens schon schwieriger zu erreichen, denn hierzu reichten die kurzen Nachmittage nicht aus; es kamen hierfür also nur die Sonntage in Frage.

Wie schön war es doch überhaupt in unserer alten Stadt, wenn alles tief verschneit war. Und besonders am Abend: die Gaslaternen, jede mit einer hohen, weißen Haube geschmückt, warfen ihren matten Schein in einem kleinen Umkreis und darüber der dunkle hohe Nachthimmel mit seinen Millionen glitzernden Sternen. Der Schnee dämpfte jeden Schritt; tiefe Stille ringsum, nur mal unterbrochen von dem

melodischen Geläute der Schlittenglocken, denn Autos und Straßenbahn gab es damals bei uns noch nicht.

Wenn das Thermometer allerdings so um 15—20 Grad minus anzeigte, dann lief draußen alles fast im Laufschrift; die Mantelkragen hochgeschlagen, und die sonst verpönten Fausthandschuhe und die wollenen Ohrenklappen kamen dann zu Ehren. Dann war es auch bestimmt im Zimmer am warmen, großen Kachelofen und unter der Hängelampe bei einem kräftigen „Tulpehe“ Grog ganz angenehm.

A propaz: Kachelofen! Wie oft muß ich doch jetzt an unsere alten, schönen Kachelöfen von daheim denken, wenn ich die hiesigen armseligen transportablen Öfen ansehe. Was strahlte unser alter Kachelofen doch für eine mollige Wärme aus, und wie praktisch war er auch! Er diente ja auch nicht nur zum Heizen, sondern es wurde darin doch auch Brot und Kuchen oder sogar die Weihnachtsgans gebraten. Und wenn in der Röhre die Bratäpfel bruzelten und mit ihrem Duft das ganze Zimmer erfüllten, dann war es so gemütlich, daß wir uns eben halt noch „e Tulpehe“ Grog genehmigten; und damit ein freundliches „Prösterchen“!

Hego

## Brüder jenseits des Eisernen Vorhangs

MD-Weihnachtspakete kamen gut an — Verbindungen nicht abreißen lassen!

Wie wir schon berichteten, setzte uns die Geldspende eines Landsmannes in Südamerika in die Lage, einer ganzen Reihe von armen und einsamen Brüdern und Schwestern in der Sowjetzone eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Frauen der Oldenburger Memellandgruppe, denen an dieser Stelle besonders gedankt sei, halfen fleißig mit, die Päckchen rechtzeitig versandbereit zu machen. Von fast allen Empfängern sind Bestätigungen über den guten Empfang eingegangen.

Das Erschütternde ist, welche tiefe seelische und materielle Not sich hinter dem dankbaren Echo aus der Sowjetzone enthüllte — eine Not, die wir im Westen kaum fassen können. Es sei erlaubt, aus einigen der Dankesbriefe einige Sätze zu zitieren. Es lohnt sich, sie zu lesen:

„Gänzlich unerwartet traf Ihr liebes Päckchen kurz vor dem Fest bei uns ein, selbstverständlich kontrolliert, aber wieder schön ordnungsmäßig verpackt. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Gedenken, ruft es doch ein, wenn auch sehr, sehr schwach gewordenes, Gefühl der Zusammengehörigkeit hervor. Man muß oft an die Kinderzeit denken, an die Religionsstunden bei unserem alten Lehrer Thimm — wenn er uns vom ungläubigen Thomas erzählte und von Moses, der Kanaan nur aus der Ferne erblicken durfte. Was auch getan wird oder nicht getan wird — für uns wird wohl alles zu spät sein! Wir haben ein schweres Jahr hinter uns. Wenn es so weiter geht, winkt mir in absehbarer Zeit das Altersheim, aber keineswegs so eines wie bei uns in der Bahnhofstraße. In einem hiesigen Heim hat eine Landsmännin den Freitod gewählt, um „frei“ zu sein. Daß das Alter so bitter werden kann, hatte man doch nie geglaubt. Solange es noch erlaubt bzw. nicht verboten war, etwas aus seinem alten Leben durch Briefe, Blätter, Bilder zu erfahren, war noch ein Fünkchen Freude. Aber jetzt wissen wir seit zwei Jahren nichts, aber auch gar nichts mehr von dem, was mein einst war.“

„Es war die erste Liebesspende, die ich in sieben Jahren erhalten habe...“

„... die kostbare Spende ohne Beschädigung noch Verlust zugegangen. Diese ist ein wertvoller Beitrag zu unserem Lebensunterhalt, da für uns hier keine Altersversorgung gibt und wir nur von den Kindern abhängig sind.“

„... kann ich mir jetzt solche Lekkerbissen nicht leisten, da die Sachen in den freien Läden einen sehr hohen Preis haben und unsere Rente, trotzdem ich 23 Jahre geklebt habe, nur 80 DM. beträgt...“

„Wir freuen uns ja so sehr über jede Zeile, die in unsere Einsamkeit flattert...“

„Für Ihr liebes Weihnachtspaket an meinen Schwiegervater Georg Nimmerjahr sage ich Ihnen unseren herzlichsten Dank. Am 12. April 1953 wird er 91 Jahre alt. Seit etlichen Wochen ist er wieder bettlägerig. Es ist für uns eine sehr große Arbeit. Ich bekomme jetzt meine Invalidenrente, da ich bald 70 Jahre alt werde...“

„Ich schleppe mich mit meinen Kindern so schlecht und recht durchs Leben, und es fällt mir sehr schwer, die Kinder groß zu bekommen...“

„Ist es doch das erste Päckchen, das ich je empfangen habe. Denn ich habe niemand auf der Welt, der mir etwas zukommen ließe. Von meinen Verwandten weiß ich nicht, wo sie geblieben sind. Das Letzte, das meinen einzigen Lebensinhalt bildete, wurde mir genommen: mein Mann. Und so bin ich ganz allein...“

„Wir sind jetzt von allen unseren lieben Angehörigen getrennt, und noch die Grenze dazwischen, so daß einer den anderen nicht besuchen kann. Wir möchten lieber heute als morgen von hier fort...“

„Leider kam das Paket ohne Karton an, nur mit einem Kreuzband bebunden und die schöne Margarine ganz breitgedrückt und alles durchgefettet. Pakete und Päckchen werden ja durchsucht, ob evtl. Spionage getrieben wird, denn die Deutschen sind doch zu schlecht.“

„Gibt es denn in dieser miserablen, irren Welt noch soviel uneigennützig Güte ohne Gegenleistung? Wir haben,

## Heimatvertrieben

Heimatvertrieben!

O bitteres Wort,  
von Haus und Hof, von den Gräbern  
vertrieben, fort, weit fort, (der Lieben  
über Eis und Schnee,  
mit Peitschenhieben,  
heimatvertrieben, kennt ihr das Weh?)

Heimatvertrieben, alles verloren,  
was einst unser eigen war;  
Entseßenschreie noch in den Ohren,  
fort von der Scholle! – Ist das denn wahr?  
Und dennoch, trotz Seelenwunden,  
in Lumpen gehüllt, wir schaffen auf's neu  
wir zählen nicht die Arbeitsstunden,  
Memellands Männer sind stark und treu.

Wir schaffen trotz allem das tägliche Brot,  
wir helfen den Kranken und Schwachen,  
doch größer die Not. —  
Bruder, Schwester aus Memelland,  
wo du in der Erdenrunde,  
ob nieder, ob hoch dein Stand,  
gedenke in guter Stunde,  
da Heimweh dir aus dem Herzen quillt,  
der Tage der Kindheit in Memelland.  
Gewiß bist du dann gewillt,  
zu reichen die helfende Hand.

Von unserem in Brasilien lebenden Landsmann  
EDWIN RATKE sen.

seit wir die liebe Heimat verloren, nichts davon erfahren, nur Unfreundlichkeit, Neid und Bosheit. Auch gibt es noch Länder, in denen solche Kostbarkeiten für jedermann zu haben sind?“

„Unser Heimatbund ist noch nicht zerrissen, aber nach neun Jahren noch fest geknüpft. Herzlichen Dank unserer Heimatzeitung, denn auch ich habe durch sie Verwandte und Bekannte gefunden. Sicher ist sie auch der Weihnachtsengel gewesen, der an eine arme Witwe in der Ostzone gedacht hat...“

„Es ist ein schönes Gefühl, wenn unsere weit verstreuten Landsleute sich unser in der Zone erinnern, daß wir ja von allem abgeschnitten sind. Mit dieser Gabe haben Sie uns nicht nur eine Freude gemacht, sondern uns einen

Rückhalt gegeben und das heimatliche Gefühl gestärkt...“

„Ich und meine Frau haben Tränen geweint darüber, daß uns fremde Menschen so große Freude bereiten.“

„Wir sind hier ja bettelarm geworden und können uns nur das Notwendigste besorgen. Aber das Schönste bleibt das Bewußtsein, nicht vergessen zu sein...“

„... daß Sie an uns Alte gedacht haben. Haben dann lange Dankestränen geweint. Was ihr habt meinen geringsten Brüdern getan, das habt ihr mir getan, sagt der Heiland...“

„In den langen Jahren fern der geliebten Heimat glaubte man sich oft von all den lieben Bekannten vergessen...“

„... erhielt ich armer Krüppel eine so reiche Gabe. Ich weiß vor Tränen nicht, was ich sagen kann. Ich lebe hier noch mit einer 77 Jahre alten Oma in einer sehr schlechten Stube. Es reicht kaum zum Lebensunterhalt. Die Stube ist so naß und kalt. Das Brennmaterial kann man nicht mehr bezahlen. Ich laß die gute, alte Oma viel im Bett liegen. Wir beide haben fast nichts anzuziehen. Als wir raus mußten aus unserem lieben Memelland, wer gesund war, der konnte etwas mitnehmen, aber ich kann doch selbst kaum gehen mit meinem gebrochenen Kreuz. Der alten Oma gab ich meinen einzigen Unterrock. Lieber will ich frieren. Von lieben Memelern in Osnabrück habe ich ein altes Hemd und alte Hosen bekommen. Wie dankbar bin ich. Kalt ist es beim Anziehen, und in unbezogenen Betten schlafen wir. Hier ist es sehr traurig.“

„Leider muß ich Ihnen eine enttäuschende Mitteilung machen. Ihr avisiertes Päckchen habe ich bis heute nicht erhalten...“

Wir wollen hoffen, daß manches dieser Zitate unsere Leser ins Herz getroffen hat. Fast jeder von uns hat Bekannte und Verwandte jenseits der Zonengrenze. (Wer keine hat, dem vermitteln wir gern Anschriften von armen, alten und einsamen Memelländern.) Nur die Trägheit des Herzens hindert uns daran, ihnen zu schreiben, ihnen auch einmal außer der Reihe ein bescheidenes Päckchen zu packen. Wie man sieht, kann oft schon ein altes Hemd Freude wecken. Nur müssen wir davor warnen, in Briefen Gedrucktes beizufügen. Das Band, das uns mit den unglücklichen Landsleuten in der Sowjetzone verbindet, darf nicht abreißen. Auch DU bist dafür verantwortlich!

## Weihnachtsfest – drüben

Zum ersten Male Bananen – Schokolade für 8,50 DM – Kein Käse

Weihnachten ist schon zwei Monate vorüber. Doch es lohnt auch heute noch zu lesen, wie das Weihnachtsfest in der Sowjetzone gefeiert wurde. Eine Memelländerin aus Thüringen schreibt uns:

Die Tage vor dem Fest waren aufregend genug. Es gab erstmalig Bananen, ein Pfund zu 3,50 DM., Walnüsse für 2,50 DM., Apfelsinen für 1,50–1,70 DM. je zwei Stück, Zitronen für 60 Pfg. je Stück. HO.-Schokolade gab es für 8,50 DM. die Tafel. Von der Straße bis zum vierten Stock, der Lebensmittelabteilung des HO.-Warenhäuses, standen die Leute geduldig in endloser Schlange. Wir Berufstätige stehen vor leeren Tischen, wenn wir abends heimkommen. Meine Kinder kennen weder Bananen noch Nüsse. Es ging auch diesmal wieder ohne das.

Nach Weihnachtsbäumen entbrannte eine Schlacht. Unser Großer war beauftragt, Käse zu holen – auf Marken natürlich. Leider gibt es schon wochenlang keinen, aber es hätte ja sein können. Stattdessen war er stundenlang auf dem Marktplatz und wartete mit Hunderten auf die Ankunft der Weihnachtsbäume. Er erwischte mit List und Tücke gleich zwei kleine Bäumchen. Zwei nahm er deshalb, weil beide nur einseitig beästet waren und er was zum Einstecken haben wollte. Käse gab es keinen.

Am ersten Feiertag waren die we-

nigen Kekse und Bonbons schon verzehrt. Auf Päckchen warteten wir leider vergebens und viele andere auch. Die Erbitterung darüber ist ungeheuer groß, zumal bekannt ist, daß in einer Schule ca. 40 000 Päckchen liegen. In drei Schichten wird kontrolliert. Wie vieles verdirbt, wenn es so lange liegen bleibt. Seit November soll ein Teil der Päckchen schon liegen. In unserer Zeitung steht, daß die „Liebesgaben“ der Adenauer-Clique der verstärkten Hetze und der Ausrüstung von Terroristen dienen. In einigen Paketen seien Pistolen, Munition, Westgeld, zerlegte Gewehre und andere Ausrüstungsgegenstände für Terroristen gefunden worden. Auch habe man massenweise nazistische Literatur beschlagnahmt: Hitlers „Mein Kampf“, das faschistische Hetzbuch „Hitterjunge Quex“, antisemitisches Material, 30 Zentimeter lange Spielzeugpanzer, HJ-Fahrtenmesser, ganze Pakete mit SA-Bleisoldaten, Luftdruck- und Wasserpistolen... Was soll man davon halten?

Stimmungslos gingen die Feiertage vorüber. Keine Besuche wie zu Hause. Und immer der Gedanke: Was wird das nächste Jahr bringen?

## Lieber Memeler Dampfboot!

„... so begeistert...“

„Ich bin ja sehr erfreut, daß Sie mir so schnell das MD geschickt haben“, schreibt unser neuer Leser Hermann Sze meit aus Marl, Kr. Recklinghausen, Im Opphof 22, „Ich bin nämlich vom MD so begeistert, daß ich jetzt schon voller Spannung auf die nächste Nummer warte. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir auch einen Memelland-Kalender schicken würden.“

„... Tradition des alten MD...“

Unser Leser Karl Seebeck, fr. Libau, Weißenhorn (Bayern), Günzburger Str. 39a, schreibt zur Weihnachtsausgabe unserer Zeitung: „Ich habe Ihre Weihnachtsausgabe mit lebhaftem Interesse gelesen. Sie zeugt wieder so recht von der zielbewußten Art, in der Sie die Tradition des alten MD hochhalten und in der Sie Ihren Landsleuten die alte Heimat immer lebendig erhalten...“

„Spinnefix“ und „Sammelhansel“

„Ich habe eine nette Geschichte zu berichten“, schreibt Hans Babies, der Fotoreporter aus Mannheim-Sandhofen, Freischütz, über den wir in Nr. 22 des vorigen Jahres ausführlich berichteten. „Auf Ihren Artikel habe ich eine große Zahl von Briefen bekommen, darunter auch von vielen Volksschulfreunden. Als ich eine Karte aus dem Schwarzwald erhielt, auf der ich mit „Lieber Spinnefix“ angeredet wurde, suchte ich nach dem Absender, und der nannte sich „Sammelhansel“. Ich glaubte zuerst, da wollte mich jemand auf den Arm nehmen. Lange brauchte ich, bis ich das Rätsel lösen konnte. Dann fiel der Groschen. Meine Volksschule feierte ein großes Weihnachtsfest. Alle Eltern waren anwesend. Es gab auch eine Theateraufführung. Die Hauptdarsteller dieses lustigen Werkes waren der Sammelhansel und der Spinnefix. Das Stück wurde ein großer Erfolg; das Publikum lachte Tränen. Die Eltern, die diesen Abend erlebten, haben ihn sicher bis heute nicht vergessen. An diesem Abend bekam ich den Spitznamen Spinnefix, den ich schon fast vergessen hatte.“

# Sudetendeutsche führen unseren Kampf

Lodgman von Auen gegen die Grenzen von 1937

Nach den bisher vorliegenden Berichten über die großen Pfingsttreffen der Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik — die Breslauer trafen sich in Dortmund, die Pommern in Essen, die Oberschlesier in Bochum und die Ostpreußen in Duisburg zur 700-Jahrfeier der Stadt Königsberg — wurde nur von den Sudetendeutschen in Nürnberg klar Front gegen die Grenzen von 1937 gemacht. Die dort entwickelte Konzeption ist auch für uns Memelländer von großem Interesse.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Lodgman von Auen stellte in Nürnberg vor 450 000 Landsleuten zwei Aufgaben als dringlich hin: 1. müsse ein übernationaler Ausgleich mit den Emigrationen der mittel- und osteuropäischen Völker vorbereitet werden; 2. sollte die deutsche Ostkonzeption in diesem Sinne beeinflusst werden. Die Sudetendeutschen haben für diese beiden Aufgaben schon viel geleistet, indem sie eng mit dem Tschechischen Nationalausschuß in London zusammenarbeiten. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, der tschechische General Prchala, setzte sich für das Selbstbestimmungsrecht aller europäischen Völker ein, verurteilte die Verbrechen, die 1945 an den Sudetendeutschen begangen wurden und sagte wörtlich: „Als Tscheche und Christ fühle ich mich verpflichtet, Sie, sudetendeutsche Männer und Frauen, um Verzeihung zu bitten.“

In einer einstimmig gefaßten Resolution der Sudetendeutschen Bundesversammlung heißt es: „Die Wiedervereinigung

Deutschlands ist die Voraussetzung dafür, in friedlicher Weise die Heimat in Freiheit zurückzugewinnen. Es darf aber um der Wiedervereinigung willen keinen Verzicht auf die Heimat all der Deutschen geben, die östlich der Oder-Neiße und außerhalb der Grenzen von 1937 liegt. Die Sudetendeutsche Bundesversammlung bittet daher die Bundesregierung, als Ziel ihrer Politik die Wiedervereinigung Deutschlands und das Durchsetzen des Rechtes auf die Heimat für alle Menschen in Europa zu proklamieren.“

Bekanntlich unterstützt der Tschechische Nationalausschuß die Rückkehr der Sudetendeutschen in die angestammte Heimat. Das Sudetenland soll als geschlossenes deutsches Sprachgebiet entweder wieder zum Reich kommen oder als selbständiger Staat im Rahmen eines vereinten Europa bestehen. Für gemischtsprachige Gebiete wurde die bisherige Gliederung in Staatsvolk und Minderheit verworfen. Beide Teile sollen gleichberechtigte Partner sein.

## US-Senatoren für die Grenzen von 1939

Der Fraktionsführer der Republikanischen Partei im amerikanischen Senat, William Knowland, forderte in einer Fernsehsendung die Räumung des Baltikums durch die Russen. Auch Senator Homer Capehart sagte, die USA würden die Sowjets bei Vierergesprächen auffordern, sich bis zu den Grenzen von 1939 zurückzuziehen.

Die Kreisgruppe der Memelländer in Lübeck richtete an Senator Knowland ein Dankschreiben.

## Der Berliner Bär

Rund um den Zoo — Jungfernmühle  
17. Juni

„Wo geht's denn heute hin?“

„Erst mal zum Ku-Damm.“

Die U-Bahn rauscht mit uns davon. Südster — Gneisenastraße — Mehringdamm — Hallesches Tor. Wir gehen durch den langen Gang, Stufen aufwärts zur Hochbahn. Der Menschenstrom teilt sich vor der letzten Treppe, links könnten wir zur Warschauer Brücke mitfahren: „Unser Landsmann Eckert wohnt eine Station davor“, sagt der Bär, „Die Warschauer Brücke liegt schon im Ostsektor.“

**Möckernbrücke**, du siehst den im Krieg schwer beschädigten, jetzt tot liegenden Anhalter Bahnhof, und Erinnerungen von früher kommen dir; wo du aus Frankreich oder sonstwo auf ihm ankamst, mit der S-Bahn zum Charlottenburger fuhrst und von da weiter nach Memel.

**Gleisdreieck**; du hast vor zehn oder fünfzehn Jahren einen Film gesehen, mit Harry Piel und einem Schäferhund, weißt nicht wie er hieß, aber daß die Handlung am Gleisdreieck spielte, fällt dir jetzt ein. Gleich geht es wieder „innen Keller“, wie die Berliner Jören sagen; Kurfürstenstraße — Nollendorfplatz. „Hier sind die Scala und das Amerikahaus. Im Amerikahaus können Ostbewohner kostenlos westliche Zeitungen lesen und Filme sehen. „Finden sie unser gutes Dampfboot da auch?“

„Nee, noch nich; aba es wird ge-  
weiß bald da zu finden sein!“

**Wittenbergplatz**. Hier wollen wir aussteigen und die Tauentzien entlanggehen. KaDeWe, KaDeWe, KaDeWe, leuchtet dir von jeder Treppenstufe entgegen. Das Kaufhaus des Westens, ist eines unserer größten.

Mitten auf dem Wittenbergplatz steht zwischen Blumen und Rasen, von Wasser umsprudelt, eine nackte Venus. In den riesigen Schaufenstern des Kaufhauses sehen wir der Mode letzten Schrei. Das ist also die Tauentzien: breite Doppelbahnen, breite Gehwege, fünf- und mehrstöckige große Geschäftshäuser. Noch viele Lücken vom Krieg. Da und dort haben sich Verkaufsbuden dazwischengedrängt. Der „Würstchenmaxe“ fehlt natürlich auch nicht.

Vor uns sieht man die Ruine der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Wir kommen zum Ku-Damm, Berlins Pracht- und Vergnügungsstraße. Doch heute, am Tage, sieht der Ku-Damm nicht nach einer Vergnügungsstraße aus: Die Gleise der Straßenbahnen werden entfernt, viele — viele Baugerüste sehen wir zwischen Marmorpalast, Haus Wien, Kempinski und Halensee. Berlin baut auf. Doch nachts ist der Ku-Damm sehenswert in seinem vielfarbig strahlenden Lichterglanz, mit seinen unzähligen parkenden und fahrenden in- und ausländischen Wagen.

Die Uhr am Bahnhof Zoo, die kann so viel erzählen, heißt ein Schlager; o ja, unter ihr strömen täglich tausende Menschen hindurch treffen sich Liebespaare, werden dunkle Geschäfte abge-

schlossen. Sie ist eine große Schicksalsuhr.

Pflastermüde kehren wir bei Aschinger ein und essen Würstchen mit Salat. „Ich möchte raus, mich macht der Lärm verrückt, irgendwo raus ins Grüne!“



Die Jungfernmühle in Bukow  
Die Landschaft erinnert an unsere Heimat

Die Jungfernmühle an der Johannistaler Chaussee stand siebzig Jahre in Rixdorf (heute: Neukölln) und vorher in Potsdam. In den neunziger Jahren brachte man sie hierher. Wir haben noch einige Mühlen in Berlin. Warum heißt sie Jungfernmühle? Vielleicht ist es Wahrheit, vielleicht Sage; als sie noch in Potsdam stand, geriet die junge Tochter des Müllers in die sich drehenden Flügel. Sie starb danach, und die Mühle bekam den Namen. In Gedanken sehen wir im Grün der umliegenden Felder die vielen Mühlen der Heimat.

Hier kann man vergessen, daß Berlin eine Großstadt ist im Bereich der Unfreiheit. Wird auch für sie die Freiheit kommen?“

Der 17. Juni steht seit zwei Jahren als Tag der deutschen Einheit im Kalender! In Ostberlin die Memeler Str. heißt heute Marchlewskistraße.

17. Juni 1953: Du ziehst Vergleiche mit damals in der Heimat, als die „Tannenberg“ kam und du riefst: „Wir wollen heim ins Reich!“ Sie unterdrückten unsern Schrei mit Wasserwerfern und Gummiknüppeln — wir kamen aber heim. Sie unterdrückten den Aufstand vom 17. Juni 1953 — wir werden aber ein Vaterland sein!



Das Schöneberger Rathaus  
Von seinem Turm läutet die Freiheitsglocke  
Aufnahmen (2): W. Kuhrau

# Drüben lag Tilsit

Heinrich Sziegaud plaudert  
aus Krakonischken

Als ich in diesem Winter an der Elbe war und den Eisgang sah, wurden in mir Erinnerungen an die Heimat geweckt. Hitzacker, am Fuße des Weinberges, eines Steilhanges gelegen, hat etwas Ähnlichkeit mit meinem Heimatort Krakonischken.

Blickten wir von Krakonischken über den Strom, so lag in südlicher Richtung die Stadt Tilsit — bekannt als die Stadt der schönsten Mädchen. Die Stadt begann im Osten mit dem Engelsberg, der dann in den Schloßberg überging und zugleich einem Vorort, Tilsit-Preußen, Raum gab. Dieser Stadtteil war durch die Ragniter Straße mit dem Stadtkern verbunden. Vom Schloßberg sah man das Gelände zur Stadtmitte abfallen — und zwar so tief, daß die an der Memel gelegenen Straßen im Frühjahr überflutet wurden. Wir sahen die Tilsiter Kirchtürme und die Fabrikschlote. Die Stadt hatte infolge der regen Flößerei, die vor dem ersten Weltkrieg auf der Memel vor sich ging, eine lebhaftige Holzindustrie. Zu beiden Seiten der Memel, in Übermemel und Tilsit-Splitter, lagen die Sägewerke, von denen jedes im Jahr mehrere tausend Festmeter Holz verarbeitete.

Wieviel Holz damals die Memel hinabflößt wurde, kann man sich kaum vorstellen. Es wurden ja nicht nur sämtliche Sägewerke an der Memel mit Holz beliefert, sondern auch die vielen Memeler Sägemühlen. Weil die Flößerei nur im Sommer bei normalem Wasserstand durchgeführt werden konnte, rissen um diese Jahreszeit die Triften nicht ab. Bei Tag und Nacht glitten an uns die Floßtafeln mit ihren deutschen und russischen Flößern vorbei. Ein Floß hatte bis zu 400 Festmeter Holz. Wenn die Flöße nicht sofort in die Gatter gehen konnten, stellte man sie längs der Stromufer ab, wo sie von Floßwächtern bewacht wurden. Es konnte vorkommen, daß diese Flöße bei Weststurm auseinandergerissen und abgetrieben wurden.

Tilsit hatte außer den Sägewerken eine Zellstoff-Fabrik mit 3000 Arbeitern, eine Faßfabrik, verschiedene Baufirmen mit eigenen Schneidemühlen. Tilsit wurde nach der Abtrennung des Memellandes eine stille Stadt. Kamen vor dem ersten Weltkrieg die russischen Offiziere mit ihren Damen aus der Taurogener Garnison genau so wie die polnischen Adligen nach Tilsit zum Einkauf, so blieb nach dem Krieg selbst die Bevölkerung des Kreises Pögegen aus. Gewiß gab es einen regen Grenzverkehr, und es wurde ja auch manches geschmuggelt. Aber das große Geschäft für Tilsit wurde durch die Zollschranken unmöglich gemacht. Da kaum noch Holz geflößt wurde, lagen die meisten Sägewerke still.

Südöstlich von Krakonischken lag die Stadt Ragnit. Diese Stadt war vor dem Krieg auch ein Kreisort, wurde aber nach der Abtrennung des Memellandes mit Tilsit zu einem Kreis verbunden. Dort gab es gleichfalls eine Zellulosefabrik und mehrere Sägewerke.

Zwischen den beiden Städten lag auf der Nordseite des Stromes der sagenumwobene Rombinus. Sein höchster Punkt maß 59 Meter. Den stärksten Eindruck von ihm empfing man, wenn man mit dem Dampfer an seinem be-

waldeten Steilhang vorbeiglitt. Vor der Abtrennung war er ein beliebtes Ausflugsziel. Dampfer machten zu ihm Sonntagsausflüge und Mondscheinfahrten. Auch viele Fußwanderer machten sich zu ihm auf. Der Fußweg von Übermemel durch die üppigen Wiesen war überaus schön. Vom Rombinus hatte man den Strom hinauf und hinab einen wunderbaren Ausblick. Bei klarem Wetter sah man von hier aus den Bismarckturm von Obereißeln, der auch ein beliebtes Ziel für Dampferausflüge von Tilsit aus war.

Wenn bei uns der Winter begann, konnte man damit rechnen, daß die Memel bald zufror. Es bedurfte nur einige Tage hindurch einer Kälte von 30 Grad — und schon stand das Eis. Wenn das Eis am Vormittag zu stehen begann, waren bestimmt am Nachmittag schon die ersten Fischer unterwegs, um ihre Fangschnüre auszulegen, denn jetzt war die Zeit des Quappenzuges. Setzte zwischendurch wieder Tauwetter ein, so entstand die beliebte spiegelglatte Eisfläche, die bei neuem Frost eine herrliche Schlittschuhbahn ergab. Fiel dann noch Schnee, dann wickelte sich ein großer Teil des Fuhrverkehrs auf dem Eise ab. Man konnte mehr Holz oder mehr Kies laden und kam trotzdem leichter vorwärts. Baufirmen und die Zellstofffabriken ließen sich durch Bauerngefahrten den Kies für die nächste Saison anfahren.

In den Jahren der Litauerherrschaft nahmen die Litauer den Rombinus ganz für sich in Besitz. Die Ausflüge der Deutschen hörten fast auf. Dafür gab es dort einen großlitauischen Gedenkstein und Besuche höchster Staatsbeamter wie Smetona und Woldemaras. Nun, der Berg hat ja schon viel gesehen in seiner langen Geschichte. Wie mag es heute dort aussehen? Und wann werden wir ihn wiedersehen?

## Tilsit heißt heute „Sowjetsk“

XY. TILSIT. — Die alte deutsche Handels- und Bürgerstadt Tilsit hat heute den in kommunistischem Sinne verpflichtenden Namen „Sowjetsk“ erhalten. Trotzdem sucht man hier vergeblich nach positiven Errungenschaften des Sowjet-Systems. Tilsit, das vor dem Kriege 58 500 Einwohner zählte, hat im Frühsommer 1955 nicht einmal 29 000 Personen in den sogenannten Bürgerlisten zu stehen. Allen Bemühungen zum Trotz, hier die Neuansiedlung anzukurbeln, nimmt die Einwohnerzahl eher ab als zu.

Zur Zeit betreibt der Tilsiter Stadt-Sowjet eine große Werbekampagne im Innern Rußlands. Unter dem Motto: „Kommt in die uralte russische Stadt am Njemen“ sollen noch 1955 über Zehntausend nach hier umgesiedelt werden. Es ist jedoch zweifelhaft, ob die wahrheitswidrige Behauptung von der russischen Vergangenheit Tilsits mehr Leute als bisher nach hier bringen wird. Die Bolschewisten bemühen sich überdies sehr, die Geschichte der Stadt zu verfälschen. So wurde z. B. jetzt eine Broschüre über die bekannte Tilsiter Turm-Kirche herausgegeben. Darin wird behauptet, dieses Gotteshaus sei im 18. Jahrhundert von russischen Architekten erbaut worden. Wahr hingegen ist,

daß die Kirche zwischen 1598—1610 von deutschen Baumeistern errichtet wurde. Auch dem deutschen Rathaus (1757 Grundsteinlegung) will man eine russische Vergangenheit andichten.

Diese Tendenz macht sich auch bei der allen Tilsitern bekannten „Deutschen Straße“ bemerkbar, die bereits seit 1520 Hauptstraße ist. Die Sowjets gaben ihr den Namen des zaristischen Generals Kutusow, der Napoleon schlug.

Weiter wurde das Denkmal des deutschen Dichters Max von Schenkendorf am Rathaus gestürzt und durch das Standbild einer russischen Soldatengruppe ersetzt. Genau gegenüber erhebt sich der Sockel mit dem bereits obligatorischen Panzer-Denkmal, dessen Geschützrohre nach Westen weisen.

Nichts erinnert ebenfalls mehr an die Quartiere der preußischen Königin Luise und Napoleons, die beide hier geschichtliche Tage erlebten. Die beliebte Promenade am Schloßmühlenteich wurde durch kleine Wandelhallen zu einer ständigen politischen Ausstellung gemacht. Lediglich die Luisenbrücke wurde wiederaufgebaut. Das Denkmal der Königin jedoch im Park von Jakobsruhe wurde niedrigerissen. Der Park trägt heute den Namen „Kulturpark des werktätigen Volkes“ — er ist das bevorzugte Ziel der russischen Liebespaare... Bitter kommentiert ein deutscher Briefschreiber die Zustände in der Stadt: „Ihr würdet weder Jakobsruhe noch sonst irgendetwas in Tilsit wiedererkennen!“

## Urlaub von Hollywood

Mit einem schneeweißen Schminkkoffer in der Hand betrat Cornell Borchers am 20. Juni auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen wieder deutschen Boden. Es ist geschafft: für fünf Jahre wurde sie von einer amerikanischen Filmfirma engagiert.

Hollywood hatte durch die blonde Marjell aus Heydekrug, die bereits als zweite Bergmann drüben gefeiert wird, eine Modesensation. Ihr echtes, rosen geschmücktes Tegernseer Dirndkleid, mit dem sie über den Sunset Boulevard promenierte, wurde auf den eleganten Parties die große Mode.

Wir erinnern uns noch, als die Borchers in die Traumfabrik flog, daß ihr zweijähriger Sohn Christian sie begleitete. Seine blonden Locken führten zu einem Irrtum, was dem jungen Mann gar nicht recht war. Hollywood war entzückt von dem „süßen, kleinen Girl“ und Christian hatte allé Mühe, sich zu rechtfertigen: „Ich bin doch ein Junge!“

Cornell bewohnt mit ihm und ihrer Mutter in der Filmmetropole eine Traumvilla, die als Beigabe ein großes Schwimmbassin im Garten hat.

Amerikas Klatschtante Nr. 1, die mehr als vollschlanke Starreporterin Luella Parson, stellte in mehr als hundert amerikanischen Zeitungen fest: „Cornell Borchers, die deutsche Schönheit, sieht aus wie die junge Bergmann, jene saubere Erscheinung, die Ingrid hatte, als sie zum erstenmal in Hollywood eintraf, obgleich Cornell blonder ist und ihre Augen noch blauer sind.“

Nach den Dreharbeiten zu „Only Yesterday“ hatten die Bühnenarbeiter des Studios eine besondere Überraschung „for the beauty german star.“ Heimlich hatten die Männer für sie ein Abschiedsgeschenk gekauft: einen kleinen schneeweißen Lederkoffer, auf dem ein Silberplättchen mit den Worten: „Auf Wiedersehen, Cornell“ angebracht war. stm.

## Ein Schlag ins Gesicht unserer Beamten

### Unverständliches Urteil des Landes- verwaltungsgerichtes Hannover

Unser Leser Wilhelm Bajorat aus Goslar, Stettiner Straße 15, stand vor kurzem wegen eines Wiedergutmachungsanspruches als Kläger vor der 4. Kammer des Landesverwaltungsgerichtes in Hannover. Wir waren aufs höchste erstaunt, als wir die Urteilsbegründung, auf die sich die Ablehnung der Ansprüche Bajorats stützt, erfuhren. Da heißt es wörtlich: „Wenn der Kläger während seiner Dienstzeit in der memelländischen Finanzverwaltung geschädigt worden sei, so könne er nicht Wiedergutmachungsansprüche nach dem BWGoD geltend machen.“ In einem weiteren Absatz heißt es: „Für die behauptete Schädigung, die der Kläger durch die Abberufung als stellvertretender Leiter des Landessteueramtes in H. erfahren haben will, kann er keine Wiedergutmachung nach dem BWGoD beanspruchen, denn diese Maßnahme ist nicht im deutschen öffentlichen Dienst erfolgt.“

Wir können nicht feststellen, ob der Anspruch unseres Landsmannes Bajorat zu Recht oder Unrecht besteht, da wir die Akten nicht kennen. Wir könnten uns durchaus vorstellen, daß die 4. Kammer einen Anspruch als nicht gerechtfertigt ablehnt. Wir können uns aber nicht vorstellen, daß man ihn mit dieser Begründung ablehnt. Bekanntlich wurde den deutschen Beamten im Memellande nach der Abtrennung sehr dringend nahe gelegt, ihre Stellen nicht zu verlassen. Man veranlaßte sie, von den Möglichkeiten der Option für das Reich keinen Gebrauch zu machen, um das Deutschtum in unserem abgetrennten Gebiet zu stärken. Diese Urteilsbegründung ist ein Schlag ins Gesicht für all die deutschen Beamten im Memelland, die auch in der Zeit der Abtrennung unter schwersten Bedingungen auf dem Posten blieben. Müssen wir uns eine solche Brückierung gefallen lassen?

## Ostdeutsche Akademie

In der Mitgliederversammlung des Nordostdeutschen Kulturwerks im Rahmen der Nordostdeutschen Kulturtagung in Lüneburg wurde zum Präsidenten des Nordostdeutschen Kulturwerks der bisherige Vizepräsident Prof. Dr. Max Hildebert Boehm, zum Vizepräsidenten Herr Dr. Kohnert gewählt.

## Der Name „Memelland“ am Bug

„Keine Veranlassung, den Namen zu ändern“, sagt Kapitän Erwin Schröder

Im Jahre 1939 wurde ein kleines Motorschiff auf der Werft W. Holst in Hamburg-Neuenfelde erbaut. Im Juni 1939 fand der Stapellauf des schmucken Schiffes, das bis 300 To. Güter befördern kann, statt. Da damals kurz vorher das Memelland wieder mit dem Reich vereinigt worden war, erhielt das Schiff den Namen „Memelland“. Es trägt diesen Namen auch heute noch und zeigt in vielen Häfen zwischen Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Holland, Belgien, Frankreich, Irland und England. In jedem Hafen müssen die Behörden den Namen „Me-

melland“ in ihre Listen eintragen. In jedem Hafen sehen hunderte Menschen den Namen am Bug. Die werbende Wirkung dieses kleinen Hamburger Motorschiffes für unsere Sache kann daher nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Wir wissen von manchen Schiffen mit heimatlichen Namen, die nach dem Kriege umgetauft wurden. Wir denken nur an unser „Kurisches Haff“, das zur „Süllberg“ wurde, oder an die „Memel“, die nun „Heimat“ heißt. Wa-

rum hat Kapitän Erwin Schröder, ein waschechter Hamburger, sein Schiff nicht umgetauft? „Ich sehe keinerlei Veranlassung, den Namen des Schiffes zu ändern“, schreibt er unserem Mitarbeiter W. Taube in einem sehr herzlichen Brief aus Schweden. „Ich werde oft in den deutschen Hafenstädten gefragt, ob ich ein Memelländer bin“.

Gode Wind, liebe „Memelland“-Besatzung. Tausende Dampfbootleser wünschen dir glückhafte Fahrt!

## Fachleute über die Lindenau-Werft

Wir schrieben bereits verschiedentlich über den Aufbau der Memeler Schiffswerft und Maschinenfabrik Paul Lindenau in ihrer neuen Wahlheimat an der Kieler Förde, in Kiel-Friedrichsort. Im einzelnen berichten wir von den Neubaufträgen und den Ablieferungen neuer Seeschiffe.

Jetzt schreibt auch die „Seekiste“, ein „Journal der Schifffahrt“, in einem abgebildeten Kieler-Woche-Bericht über die Werft u. a.:

„Für die Schifffahrt arbeitet in Kiel eine Industrie, wie es kaum in einem anderen Hafen in größerem Umfange geschehen kann.

Da ist einmal die Werft Lindenau, die infolge der Kriegereignisse von Memel verlegt, über Lübeck auf dem vom Werfteigentümer ausfindig gemachten Gelände in Kiel-Friedrichsort, Skaggerak-Ufer 10, wieder aufgebaut wurde.

Inzwischen wird hier an dem 10. Nachkriegs-Neubau gearbeitet. Dieser ist der größte Bau, der nach dem Kriege in Angriff genommen wurde. Es handelt sich um ein Groß-Seen-Schiff (zur Fahrt von Europa nach den großen Seen in Nordamerika und den Häfen Cleveland, Milwaukee, Duluth über Quebec-Montreal am St. Lorenz-Strom, Anmerkung der Redaktion MD.) mit 2200 Tons Ladefähigkeit als offener und 3000 Tons als geschlossener Shelterdecker. Das Schiff wird für die Hamburger Reederei Richard Bröhan erbaut.

Von den vorhergehenden Bauten ist folgendes erwähnenswert: Außer einigen Tankschiffen für die kombinierte Fluß- und Hochseefahrt (z. B. Tanker „Ruhrland“, der den Rhein bis Köln befahren kann und außerdem für die nordamerikanische Groß-Seenfahrt eingerichtet ist) wurde insbesondere ein sehr ökonomischer Glattdecker für die Groß-Seenfahrt gebaut. Dieses Schiff „Fossum“ trägt 2200 Tons Ladung bei 110 000 Kubikfuß Laderauminhalt und läuft bei 1200 PS Hauptmaschinenleistung 12 Knoten. Dieses Schiff hat sich außer-

ordentlich bewährt, und es wurden deshalb zwei weitere Schiffe dieses Typs, jedoch mit aufgesetztem Shelterdeck von den gleichen befreundeten Reedereien bestellt.

Weiterhin lieferte die Werft eine Serie von insgesamt 5 Schiffen für den nord-norwegischen Küstenverkehr. Diese Schiffe machen planmäßige Reisen an der gesamten norwegischen Küste von Trondheim bis Kirkenes. Es war erforderlich, für diese Schiffe eine ganz spezielle Konstruktion zu finden, da die in Frage kommende Fracht sehr vielseitig ist. Es sind z. B. in die meisten dieser Schiffe Ladekühlräume eingebaut worden; drei von den genannten Schiffen haben Viehställe auf dem Shelterdeck, alle Schiffe haben Vorrichtungen zum Stauen von Heuladung an Deck, sowie Kammern für einige Passagiere.

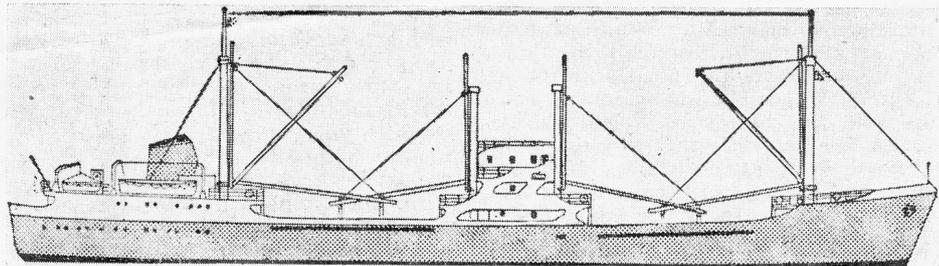
Unter den vorliegenden Neubaufträgen hat die Werft außer den vorgenannten drei Groß-Seenschiffen noch ein Tankschiff von 1200 Tons in Arbeit.

Nach Überführung des 100 m langen und 12,8 m breiten (lichte Maße) Schwimmdocks von Lübeck nach Kiel nahm das Reparaturgeschäft an der Werft einen erfreulichen Umfang an. Es wurden auch einige größere Umbauten durchgeführt, insbesondere Auswechslung von Hauptmaschinen wie z. B. auf dem Kühlschiff „Guttorm Jarl“, Reederei Det Nordenfeldske Dampskibsselskab, Trondheim, und bei Elektroschiff „Hörnum“, Nordfriesische Reederei G. m. b. H., Rendsburg.“

Soweit der Bericht der angesehenen deutschen Fachzeitschrift.

Wie wir inzwischen erfahren hat die Werft sich einen weiteren Neubauftrag (Nr. 101) über ein 3000 Ladetons großes Motorschiff von der norwegischen Reederei Tinfos Jernverk, Notodden sichern können.

Wir freuen uns mit der Werft, daß es ihr an ihrem neuen Arbeitsplatz gelungen ist, den guten Ruf der alten Memeler Werft- und Wertarbeit zu erhalten und zu festigen.



Die Werft Paul Lindenau in Kiel-Friedrichsort, die erst kürzlich einen Exportauftrag von 3000 tdw als Volldecker bekanntgab, baut unter der Baunummer 99 zur Zeit ihren größten Nachkriegsneubau für die Hamburger Reederei Richard Bröhan. Das Schiff ist den beiden Neubauten 101 und 102 in der Größe und seinen Abmessungen ähnlich. Der Neubau Nr. 99 wird als Schutzdecker 2200 t und als Volldecker 3000 t tragen. Er wird 73,6 m zwischen den Loten lang, 12,8 m breit und 5,1 m tief. Als Antrieb ist ein 1650-PS-Deutz-Diesel vorgesehen, der dem Schiff 12,5 Knoten Geschwindigkeit geben wird. Der Kiel des Schiffes wurde bereits im April gelegt. Es wird auf das modernste ausgerüstet und erhält u. a. Radar und Selbststeueranlage.

## Wir brauchen Begegnung

Wie oft vergessen wir, daß neben uns Menschen leben, die einsam, heimatlos, ergriffen vom Heimweh, am Rande der Verzweiflung stehn.

Wie oft ein freundliches Wort oder auch nur ein leises Lächeln, ein Morgenruß wieder Mut geben könnte! Ich gehe täglich durch eine Villenstraße, deren Fenster, obgleich sie auf die Straße hinausschauen, irgendwie fremd und abweisend sind. Nur ein Fenster ist für mich gleichsam offen. Lange ging ich auch an diesem Fenster vorbei, ohne darüber nachzudenken, daß sich hinter ihm, wie hinter vielen anderen Fenstern, ein Schicksal verbirgt. Eines Tages, als ich langsam dahinschlenderte, fiel man Blick wie zufällig auf das Fenster. Ein kleiner Junge aus dem Memelland lag in seinem Bettchen. Mit sehnsüchtigen, aufmerksamen Augen sah er auf mich und auf die Straße. Sein Gesicht war ernst. Es war ein unkindliches, ein schmerzgeklärtes Gesicht von seltsamem Reiz. Eine Sekunde lang trafen sich unsere Augen. Dann lächelte das Kind und hob die Hand. Ich nickte ihm zu. Seitdem sind wir Freunde. Ein ganz feines, unsichtbares Band verbindet mich und den kleinen Jungen. Er scheint manchmal unruhig auf mein Kommen zu warten. Auch mir fehlt etwas, wenn ich einmal nicht zur gewohnten Zeit an dem Fenster vorbeigehen kann. Ich weiß nicht wie er heißt. Vor kurzem habe ich erfahren, daß er ein Landsmann ist. Ich weiß nicht, ob er wieder gesund wird, nur eins weiß ich: daß wir Menschen brauchen, die auf demselben Boden groß geworden sind. Nur diese Menschen können uns Trost geben. Es ist wie der Gruß zweier einsamer Schiffe, die sich auf hoher See begegnen. Die Begegnung gibt das Wissen, daß ich nicht allein bin, sondern, daß Menschen da sind, zu denen wir gehören. Dazu mögen unsere Treffen und unser Memeler Dampfboot als Tröstung und Verbindung von Mensch zu Mensch aus der Heimat dienen. Und wir alle aus dem Memelland, müßten es als unsere Aufgabe sehen, mit Landsleuten, die jetzt in unserer Nähe wohnen, einen engeren Kontakt zu schließen. A. Unger.

## Wir gratulieren . . .

dem Ehepaar Georg und Else Bublies in Borg bei Walsrode zum Fest der Goldenen Hochzeit am 14. Juli. Der Jubilar ist 81, die Ehefrau, eine geb. Petereit, 69 Jahre alt. Wenn es dem Ehepaar auch nicht vergönnt war, dieses schöne Fest auf dem schmucken, eigenen Grundstück in Ruckeln, das sich seit 300 Jahren in Familienbesitz befand, zu feiern, so trägt es sein schweres Schicksal doch mit großer Geduld. Die beiden Altchen wohnen bei ihrer Tochter Betty. Zwei Enkel füllen ihren Lebensabend aus. Ihr Sohn Franz wohnt in Holstein. Vor zwei Jahren verloren sie ihren Sohn Richard. Herr Bublies war zu Hause lange Jahre im Gemeinde- und Kirchenrat.

Gratulanten am Fuße des Drachenfels. Zur Goldenen Hochzeit des Memeler Kaufmannsehepaars Schleicher, das heute in Rhöndorf am Fuße

des Drachenfels lebt, zogen die Ortsvereine mit Musik auf. Der Posaunenchor der evangelischen Gemeinde spielte. Unter den vielen Gratulanten fehlte nicht der Bürgermeister und der Pfarrer. Regierungspräsident und Landrat hatten Glückwunschschriften gesandt. Die Beliebtheit des alten Ehepaars, das erst zwei Jahre in Rhöndorf wohnt, kam durch die allgemeine Anteilnahme recht deutlich zum Ausdruck.

dem Bauerehepaar Paul und Anna Riesner zum Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute stammen aus Meischlauken im Kreise Heydekrug und wohnen heute in Wisch über Jork, Bezirk Hamburg. Sie können ihre Heimat nicht vergessen und halten dem MD die Treue. Sie sind 75 und 72 Jahre alt. Anna Riesner ist eine geborene Schlegat.

Georg Anduleit aus Darzeppeln, Kreis Memel, zu seinem 87. Geburtstag am 12. Juli, den er bei seiner jüngsten Tochter Magda Annszies in Schwüblingen 76 über Lehrte-Hann. feiern konnte. Unser alter Landsmann ist trotz seines hohen Alters noch körperlich und geistig auf der Höhe.



Bruno Hahn von Lapienen, Kr. Heydekrug jetzt Göttingen, Birkenweg 37 zu seinem 70. Geburtstag, geboren am 26. Juli 1885 als Sohn des Landschaftsrates und Gutsbesitzers Heinrich Hahn auf Gut Lapienen. Nach zwei Jahren landwirtschaftlicher Lehre auf Gütern Ostpreu-

ßens und Studiensemestern in Berlin und Jena, in denen er Land- und Volkswirtschaft hörte, trat er 1908 in das Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen in Tilsit ein. An der Front dieses Regiments machte er den ersten Weltkrieg mit. 1920 nahm er als Rittmeister den Abschied, um nach dem

Tode seines Vaters die Bewirtschaftung des seit 1801 in der Familie befindlichen Gutes Lapienen zu übernehmen. Es gelang ihm bald, die dortige Herdbuchherde, deren Leistung während des Krieges stark zurückgegangen war, auf die alte Höhe zu bringen mit einer Durchschnittsleistung von 4000 kg und sie bei harter Aufzucht gesund zu erhalten und bedeutend zu vermehren. Auch die Aufzucht der Jungbullen war bei stetiger Nachfrage erfolgreich. Der von seinem Vater begonnene Anbau von Saatkartoffeln, die in den drei Kreisen des Memellandes und in Litauen sehr begehrt waren, wurde fortgesetzt und durch Staudenauslese verbessert. Dem Wald, der zum größten Teil aus 100jährigen Kiefernschlägen bestand, galt seine besondere Liebe und Pflege. Die ca. 115 ha große Waldfläche wurde durch Aufforstung geringen Ackerlandes um weitere 25 ha vergrößert. Am öffentlichen Leben seiner Heimat nahm Bruno Hahn regen Anteil. So war er Mitglied des Kreisausschusses Heydekrug, wurde mehrmals in den memelländischen Landtag gewählt, ebenso in die Landwirtschaftskammer. Auch war er Mitglied des Aufsichtsrates der „Landschaftsbank Memel“ und der „Torfstreufabrik AG. Heydekrug“. Seine Hilfsbereitschaft als Nachbar wird allen in Erinnerung bleiben. Wir wünschen dem Jubilar für die Zukunft Gesundheit und alles Gute.

Helene Engel, Göttingen-Trevenhagen, am Mühlgraben 9, noch nachträglich zu ihrem 70. Geburtstag am 17. Juni. Das Geburtstagskind ist eine geborene Schweinberger aus Ruß, die mit dem dortigen Spediteur Engel verheiratet war. Charlotte Keyser, unsere Heimdichterin, ist ihre Jugendfreundin, mit der sie noch in Briefwechsel steht. Ihr Mann starb in der Heimat. Frau Engel flüchtete nach Sachsen, wo sie bei einem Bombenangriff ihre letzte Habe verlor. Nach einer schweren Krankheit ist Frau Engel jetzt wieder wohl auf und arbeitet eifrig in der Göttinger Memellandgruppe mit, in der sie sich gern mit einigen alten Bekannten trifft.

## Wer findet hier Bekannte?

Dieses Bild stellt die Klasse VII/1944 der Herderschule Heydekrug mit ihrem damaligen Klassenlehrer, Studienrat Hauenstein, dar. Wer weiß, wo sich jetzt alle aufhalten mögen? Studienrat Hauenstein lebt in Hildesheim. Lilly Freymann (erste von links) ist in Kanada verheiratet. Anneliese Örtel (zweite von links) soll sich in der Sowjetzone aufhalten. Inge Pieper (dritte von links), die vom Memeler Lyzeum an die Herderschule gekommen war, ist nach Australien ausgewandert. Von Edith Enseleit (vierte von rechts) und Gisela Hauenstein (dritte von rechts) ist mir nichts bekannt. Auch von Irmgard Sturmat (zweite von rechts) und Renate Stepputis (erste v. rechts) fehlt jegliche Nachricht. Rechts neben Renate Stepputis, zwischen dieser und Herrn Studienrat Hauenstein, erblickt man nur einen Schatten. Dieser stellt Rita Philippeit dar, die im Augenblick der Aufnahme sich gerade bewegt hat. Sie ist schon seit längerer Zeit verheiratet. Weiß vielleicht jemand etwas

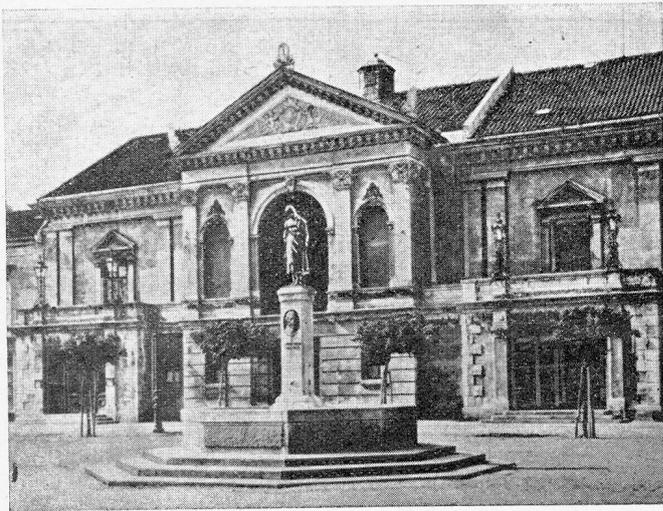
von Jürgen Stavenhagen (erster von rechts, halb verdeckt), der mit mir vom Memeler Luisengymnasium an die Herderschule gekommen war? Das Bild stammt vom Juni 1944. Es ist auf dem Hof der Herderschule aufgenommen. Vier Jungen unter acht Mädchen. Das war vielleicht ein herrlicher Zustand! O schöne Zeit, o sel'ge Zeit, wie liegt du fern, wie liegst du weit.

Wenn jemand Interesse an dem Bilde hat, so möge er sich direkt wenden an Fritz Perkuhn, (13a) Erlangen, Hertleinstraße 56 (früher Memel, Kantstr. 8).



# STADTTHEATER IN MEMEL

Theaterdokumente in Obhut der Hamburger Theatersammlung



Im Frühjahr 1943 hielt der damals an der Hamburger Staatsoper tätige Oberspielleiter Schewe aus Memel im Altonaer Museum vor dem Memellandbund in Hamburg einen Vortrag: „Theater und Heimat“. Er behandelte die Schwierigkeiten, unter denen das Deutsche Theater in Memel zur Litauerzeit zu leiden hatte und hob die künstlerischen Leistungen hervor, die trotz allem dort vollbracht wurden. Besonders betonte er, daß durch namhafte Zuwendungen aus Hamburg dem Theater in Memel damals eine nicht unbeträchtliche Hilfe zuteil wurde.

Diesen Vortrag wünschte Dr. Paul Th. Hoffmann, der Leiter der Hamburger Theatersammlung, für seine Interessenten zu übernehmen; er sollte im September 1943 stattfinden. Gleichzeitig sprach er die Absicht aus, Bühnenbildentwürfe des Memeler Theaters für die Hamburger Theatersammlung durch Vermittlung des Memellandbundes zu erwerben. Jedoch machten im Juli 1943 schwere Bombenangriffe auf Hamburg leider beide Pläne zunichte.

Nach diesen infernalischen Bombennächten setzten die Massenevakuierungen ein, und da ergab es sich, daß ich als Leiter der Memellandgruppe Hamburgs in Memel Unterkunft fand. Nach einiger Zeit wurden dann neue Verhandlungen mit Hamburg angeknüpft. Memel war bis dahin vom Kriege völlig verschont geblieben, und als im Laufe der Spielzeit 1943/44 Goethes Faust I in glänzender Besetzung und mit faszinierenden Bühnenbildern einen derartigen Widerhall beim Publikum fand, daß 17 Aufführungen erforderlich wurden, um die Nachfrage nach Eintrittskarten befriedigen zu können, da wurde mit Dr. Hoffmann vereinbart, daß die Bühnenbildentwürfe von Hans Hartwig für diese Faust-Aufführungen nach Hamburg gesandt werden sollten. Dies sollte am Schluß der im Juni 1944 endenden Spielzeit mit einer Veranstaltung verbunden werden, zu der Intendant Dr. Otto Liebscher einen prominenten Gast gebeten hatte, der aber leider absagen mußte. Es wurde daher beschlossen, daß die nächste, Mitte August 1944 beginnende Spielzeit mit dieser feierlichen Veranstaltung eröffnet werden sollte. Aber dazu kam es nicht mehr, denn nun wurden im ganzen Reich die Theater geschlossen. Zum zweiten Male wurde nun der Plan mit den Bühnenbildentwürfen zu Grabe ge-

tragen. Denn als im Frühjahr 1945 der Krieg sein furchtbares Ende für uns nahm, blieb Memel vom Feinde besetzt, und die gesamten Bestände des unzerstörten Memeler Theaters fielen in seine Hand. Die Schauspieler und das Bühnenpersonal wurden in alle Winde zerstreut oder wurden Opfer des Krieges. Unter diesen befand sich auch der Bühnenbildner Hans Hartwig, der seit 1945 vermißt wird.

Die Bühnenbild-Angelegenheit Hamburg-Memel wurde aber jetzt zu neuem Leben erweckt, als vor einiger Zeit die in Lübeck, Nebenhofstr. 1, wohnende Mutter des Vermißten Bühnenbildners Frau Johanna Stodte dem in Berlin lebenden Dr. Liebscher mitteilte, daß sie von ihrem Sohn noch eine Anzahl Bühnenbildentwürfe besäße. Diese wollte sie an einer geeigneten Stelle als Leihgabe sicherstellen.

Dr. Liebscher riet der Mutter, sich mit ihrem Anliegen an den Unterzeichneten zu wenden. So kam das Angebot von Frau Stodte zu mir nach Hamburg, wohin ich 1945 auf abenteuerlicher Flucht zurückgekehrt war. Ich wandte mich an die Theatersammlung der Hansestadt Hamburg, die jetzt unter der Leitung von Dr. Eckehard Catholy steht. Nachdem ich ihn über die Materie unterrichtet hatte, zeigte auch er, wie s.Z. Dr. Hoffmann, ein starkes Interesse an unserm Memeler Stadt-Theater. Er begrüßte das Angebot der Frau Stodte wärmstens und bat sie, die 50 Entwürfe ihres Sohnes der Hamburger Theatersammlung einzusenden. Das ist nun geschehen, und Dr. Catholy hat der Spenderin den Dank ausgesprochen und die Hoffnung ausgedrückt, daß es bei besseren räumlichen Verhältnissen einmal möglich werden wird, diese Entwürfe auszustellen.

Auf die Frage Dr. Catholys nach etwa vorhandenen Druckschriften sandte Frau Stodte aus der Hinterlassenschaft ihres Sohnes außer 2 Fotos seiner Bühnenbildentwürfe noch eine Reihe von ausführlichen Presseberichten der Hamburger Theatersammlung ein. Es sind u. a. die Berichte über Ibsens „Peer Gynt“, über die Aufführungen in Memel und Libau, von Lommers: „Das unterschlug Homer“, von Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“, von Ortners „Isabella von Spanien“, von Grabbes „Don Juan und Faust“ und von Lehars „Land des Lächelns“. Dann hat

auch noch der in Berlin W. 30, Prager Straße 23 wohnende Dr. Liebscher das Wenig, was er hinübergerettet hat, ebenfalls der Hamburger Theatersammlung zur Verfügung gestellt. Es sind 2 von ihm verfaßte Theaterblätter aus den Spielzeiten 1938—1940 und 6 ausführliche Berichte der Königsberger Allgemeinen Zeitung und des Memeler Dampfboots über bedeutsame Theateraufführungen aus den Spielzeiten 1941 bis 1944, von Kleists „Familie Schrockenstein“, Shakespeares „Was ihr wollt“, Sophokles' „Antigone“, Schillers „Braut von Messina“, Hauptmanns „Iphigenie in Delphi“ sowie Goethes „Faust I“. Alle diese Berichte legen Zeugnis ab von den glänzenden Leistungen des Memeler Theaters unter Liebschers zielbewußter Leitung. Der Leiter der Hamburger Theatersammlung hat Dr. Liebscher und Frau Stodte in besonderen Schreiben seinen herzlichsten Dank für die liebenswürdige Uebersendung dieser Druckschriften ausgesprochen.

Dann übergab ich Herrn Dr. Catholy noch je ein Exemplar des Memeler Dampfboots vom 22. Juni 1951, vom 20. Juli 1951 und vom 5. Oktober 1952, in denen Berichte über Dr. Liebschers Tätigkeit in Memel enthalten sind.

So bilden nun diese Druckschriften, so gering ihre Anzahl auch ist, zusammen mit den Bühnenbildentwürfen ein geschlossenes Ganzes, das in der Hamburger Theatersammlung eine würdige Betreuungsstelle gefunden hat. Wir Memeler können uns von Herzen darüber freuen, und sind dem Leiter der Hamburger Theatersammlung Dr. Catholy zu innigstem Dank verpflichtet, daß nun zustande gekommen ist, was bereits vor 10 Jahren geplant war.

W. Taube.



## Ein seltsames Schicksal . . .

hat dieses schöne Bild der Kirche von Wannagen. Das Wannagger Gotteshaus wurde in den Jahren 1907 und 1908 erbaut. Damals schon entstand diese Aufnahme. Eine Frau aus Wannagen schickte die Postkarte 1908 nach Amerika zu ihrer nach dort ausgewanderten Schwester. Diese Schwester in Amerika konnte jetzt ihren heimatvertriebenen Familienangehörigen aus Wannagen dadurch eine große Freude bereiten, daß sie das Foto zum zweiten Mal über den Atlantik schickte.

# Briefe aus der Heimat

Nachrichten von unseren Lieben in der Heimat treffen seltener als bisher ein. Um ein Bild von den augenblicklichen Zuständen zu erhalten, ist es notwendig, daß jeder Heimatbrief, jede Postkarte unserer Redaktion zur Einsicht vorgelegt wird. Wir nehmen bei der Veröffentlichung von Auszügen jede Rücksicht, die erforderlich ist, um Schreiber wie Empfänger zu schützen. Portoauslagen der Einsender von Heimatpost werden von uns gern bei Rücksendung erstattet. Alle Sendungen sind zu richten an die Redaktion des „Memeler Dampfboot“, (23) Oldenburg (Oldb) Cloppenburg Straße 105.

\*

## Turnerfamilie Ost- und Westpreußen

Das 7. Wiedersehenstreffen ist auf den 31. 7. bis 3. 8. 1953 in der Landessportschule Flensburg-Mürwick vorgesehen. Anschließend findet in Hamburg das Deutsche Turnfest statt, an dem die Ost- und Westpreußen ebenfalls teilnehmen. Schneller Entschluß ist notwendig. Der Festbeitrag für das Deutsche Turnfest beträgt bei Einzahlung bis 28. 2. 53 nur 16.— DM, bis 31. 3. 53 bereits 18.— DM und später 20.— DM. Mit dem Festbeitrag zusammen ist auch das Quartiergeld einzuzahlen.

Wer einem westdeutschen Turnverein angehört, meldet sich durch diesen Verein und zahlt auch an ihn. Alle anderen ehemaligen ost- und westpreußischen Turner und Turnerinnen melden sich für das Deutsche Turnfest bei Wilhelm Alm Oldenburg (Oldb), Gotenstraße 33 und zahlen auf dessen Postscheckkonto Hannover 1160 75. Eile tut not! Zeit ist Geld!

## Kalender, Kalender . . .

Es vergeht kein Tag, an dem nicht mehrere Dank- und Anerkennungsschreiben wegen des Memelland-Kalenders 1953 bei uns einlaufen.

Aus England schreibt Johann Jagutis: „Ihr Memelland-Kalender erreichte mich kurz vor Weihnachten. Ich kann Ihnen nur sagen, es war das schönste Geschenk auf meinem Weihnachtstisch. Sehr vertieft und ergriffen war ich, als ich die vielen Bilder sah und die schönen Erzählungen las.“

Aus Leverkusen-Schlebusch schreibt C. Ratke: „Ich danke Ihnen für das schöne Geschenk, das uns Memelländer wieder so viele, liebe Erinnerungen gebracht hat. Daß in dieser Ausgabe auch die Landkreise Berücksichtigung fanden, wird wohl jeder Landsmann begrüßen. Bietet der Kalender recht interessante und originelle textliche Kunde aus unserer Heimat, so glaube ich, daß auch jeder Memelländer überrascht ist, daß in ihm so viele bildliche Erinnerungsstücke zu finden sind.“

Bertha Sodeik aus Lehrte schreibt: „Zu meiner großen Ueberraschung fand ich im Kalender unser früheres Wohnhaus, das Postgebäude in Carlsberg. War das eine Freude, wieder ein Stückchen Heimat zu sehen, noch dazu aus

unseren jungen Jahren. Unter den vier Beamten, die auf dem Wege stehen, befindet sich auch mein Mann.“

Aus der Sowjetzone schreiben Landsleute: „Vor allen Dingen sind wir wieder dankbar für den ersehnten Heimatkalender. Die Freude ist groß, wenn er zu Weihnachten uns besuchen kommt und bleibt das ganze Jahr bei uns, wenn auch in trüben Stunden und vielfach in Heimweh...“



... und warum haben Sie ihn noch nicht bestellt?

## Das geht Alle an!

### Urkunden-Zentralen für Vertriebene

Dem überörtlichen Standesamt I in Berlin-Halensee, Albrecht - Achilles - Str. 65/66, ist jetzt eine Urkundenzentrale für Heimatvertriebene angegliedert worden. Die Zentrale hat die bisher vom Hauptstandesamt Hamburg verwaltete Sammlung von Registern und Urkunden

## Aus den Memellandgruppen

### Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe Berlin

Die Memellandgruppe Berlin hielt am 11. 1. 53 im Parkrestaurant Südende, ihre diesjährige Jahreshauptversammlung mit anschließender Vorstandswahl ab. Um 17 Uhr eröffnete der 2. Vorsitzende Landsmann Richter die Versammlung. In seinen Worten gedachte er der im Januar vor 30 Jahren erfolgten Besetzung des Memellandes durch die Litauer. Die Versammlung sang zum Gedenken an diesen Tag daraufhin das Memellandlied: „Wo de Haffes Welle“.

Landsmann Eckert gab dann den Bericht über den am 1. 1. 53 erfolgten Anschluß der Landsmannschaft Memelland als Arbeitsgemeinschaft der Memelländer an die Landsmannschaft Ostpreußen. Dieser Anschluß wurde, nach vorübergehender Verhandlung mit der LO durch Abstimmung der Mitglieder am 14. 12. 52, beschlossen.

Landsmann Dr. Kemsies aus dem Vor-

aus den deutschen Ostgebieten übernommen und stellt auf Anforderung allen Vertriebenen und Interessenten verlorene Personenstandsurkunden neu aus. Die Hilfe der Urkundenzentrale wird insbesondere zur Ergänzung fehlender Unterlagen bei Anträgen für den Lastenausgleich in Anspruch genommen werden.

Auch die evangelischen und katholischen Religionsgemeinschaften im Bundesgebiet haben neue Kirchenbuchämter für Heimatvertriebene eingerichtet. Diese Ämter sollen den Verbleib der Kirchenbücher aus den deutschen Ostgebieten feststellen und eine Kartei aller Pfarreien der Herkunftsländer der Ostvertriebenen mit den heutigen Postanschriften anlegen.

Das „Kirchenbuchamt für den Osten“ befindet sich beim Archivamt der evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover, Militärstraße 9, und das „Katholische Kirchenbuchamt“ in München, Preysingstraße 21. Beide Ämter bitten die Öffentlichkeit, ihre Arbeit durch Bereitstellung aller noch etwa vorhandenen kirchlichen Urkunden zu unterstützen.

### Ausgleichsämter erteilen Auskunft

Das mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bundesausgleichsamtes beauftragte Hauptamt für Soforthilfe wendet sich mit dem Hinweis an die Öffentlichkeit, daß sich einzelne Geschädigte mit Anfragen wegen der Anwendung des Lastenausgleichsgesetzes auf ihren Einzelfall nicht an die Dienststellen der Bundesregierung, sondern an die zuständigen Ausgleichsämter (bisherige Soforthilfeämter) wenden mögen. Dabei wird jedoch bekanntgegeben, daß diese Ausgleichsämter gegenwärtig wegen der Umstellung von der Soforthilfe auf den Lastenausgleich sehr in Anspruch genommen sind.

### Erste Verordnung zum Feststellungsgesetz

Im Bundesgesetzblatt Nr. 57 vom 30. 12. 52 wurde die endgültige Errichtung der Heimatauskunftsstellen bei den Landesausgleichsämtern verkündet. Die Bundesgeschäftsstellen jeder Landsmannschaft erhalten mit der Ausgabe dieser Information je ein Exemplar des Gesetzblattes.

stand der LO begrüßte den Anschluß und erklärte, daß das Memelgebiet von jeher ein Bestandteil Ostpreußens gewesen wäre. Durch den Vertrag von Versailles sei das Memelland 1920 von Ostpreußen losgerissen worden. 1939 wieder zu Ostpreußen und zum Reich zurückgekehrt, wäre 1944/45 nicht nur das Memelland, sondern das gesamte Ostpreußen neben anderen deutschen Gebieten vom Reich abgetrennt worden. Diese Abtrennung wäre jedoch noch nicht endgültig.

Dann gab Landsmann Schulz als Kassenprüfer den Kassenbericht. Er erklärte die Kasse und das Kassenbuch für in Ordnung und bat, den Kassierer Landsmann Eckert zu entlasten. Nach erfolgtem Jahresbericht und Entlastung des Vorstandes legte derselbe den Vorsitz nieder und der Wahlausschuß trat in Tätigkeit. Der Vorsitzende des Wahlausschusses Landsmann Wisotzky dankte im Namen der Mitglieder dem Vorstand für seine bisher geleistete Arbeit. Die Wahl verlief flott und ordnungsgemäß.

Nach erfolgter Auszählung ergab das Stimmenergebnis folgendes:

1. Vorsitzender der AdM und Kreisbetreuer Memel-Stadt Ldsm. **Herber Eckert**, Kreisbetreuer Memel-Land Ldsm. **Walter Froehlich**, Kreisbetreuer Heydekrug Ldsm. **Friedrich Wiemer**, Kreisbetreuer Pogegen Ldsm. **Helmut Nickel**, Kassierer Ldsm. **Christel Eckert**. Erweiterter Vorstand: Landsmann **Bruno Schulz**, 2. Vorsitzender, Ldsm. **Erhard Richter**, Ldsm. **August Jaeger**, Ldsm. **Walter Zink**, Ldsm. **Elsbeth Fischer**.

#### Memellandgruppe Flensburg

Unter zahlreicher Beteiligung fand die Ortsgruppenversammlung der Memelländer in Flensburg am Sonntag, dem 18. Januar in dem Versammlungsraum Friesische Straße 21 statt, in der eine reichhaltige Tagesordnung erledigt wurde. Die Vorstandswahl zeitigte als Ergebnis die Wiederwahl der bisherigen Ortsgruppenvorstandsmitglieder Rietenbach, Finsterwalter, Bukschat. Erweitert wurde dieses Gremium noch durch die Hinzuwahl des Herrn Walter Sabrowski. Nach längeren Ausführungen des Landsmanns Rietenbach über die zu schaffende erforderliche Verbindung zwischen Ortsgruppe und Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen wurde auf Vorschlag der Landsmann Bukschat als Sprecher hierfür einstimmig gewählt. Anschließen machte Vorsitzender Bukschat in einer Rückschau über das verflossene Jahr die Anwesenden mit Zahlen, Daten und Vorkommnissen im Vereinsleben bekannt. Im „Verschiedenen“ nahm Landsmann Rietenbach zu aktuellen Tagesfragen Stellung und wies u. a. auf das neu herausgegebene Mitteilungsblatt der Landsmannschaft hin. Es folgte dann in üblicher Weise die Beglückwünschung der Geburtstagskinder, denen ein Ständchen gebracht wurde. Launige Unterhaltung, Gesang und Tanz hielt die Teilnehmer noch einige frohe Stunden beisammen. Bu.

#### Adventsfeier der Memeler in Stadt und Land Göttingen

Bei unserem Landsmann **Volkman n** (Albanigaststätte) waren wir am 7. 12. 52 zu frohen Adventsstunden zusammengekommen. Frau **Elly Klein** begrüßte alle Heimatgenossen mit lieben Worten und gedachte dann der Memeler die im letzten Vierteljahr zur ewigen Ruhe eingegangen sind. An den mit Tannengrün und brennenden Lichtchen nett geschmückten Tischen trank man gemütlich Kaffee. Einige reizende Kinder sagten Gedichte auf und sangen kleine Lieder. Ältere Damen trugen ernste Gedichte vor, die uns in Gedanken in unsere Heimat führten. Frau **Anna Spangehl** ermahnte mit einigen von Herzen kommenden Worten unsere Heimat, die so schön war, nie zu vergessen. — Dann kam die lustige Verlosung der mitgebrachten Päckchen und sie löste viel Freude aus. Besonders ein von Herrn **Paul Kwauke** sehr gut gemaltes Bild „Kurenkähne“ in schönem Holzrahmen, und 1 Flasche Likör und 1 Flasche Kognak, gestiftet von unserem Landsmann **Volkman n** und seiner lieben Frau. — Viel gelacht wurde über ein lustiges Gedicht betitelt „Frau Schmilkat“ das Frau **Ritter** nett vorlas. — Nach dem Absingen von Weihnachtsliedern und frohen Gesprächen endete der Abend. — Frau **Elly Klein** bittet um rege Beteiligung zum Treffen am 15. Februar, da sie sich verabschieden möchte, weil sie die Leitung der Heimatabende, der von ihr endlich gefundenen jüngeren Kraft

Frau **Petereit** aus Memel übergeben will. Frau **Klein** hofft bestimmt, daß Frau **Petereit** genau mit soviel Liebe die Heimatzusammenkünfte leiten wird, und wünscht, daß es Frau **Petereit** gelingen möge, alle Memelländer, die in der Stadt Göttingen und im Umkreis jetzt wohnen zusammenzuschließen.

#### Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe Neumünster

Zu der ersten Versammlung dieses Jahres waren fast 50 Mitglieder erschienen. Von einer Ladung der in der Umgebung Neumünsters wohnenden Landsleuten war abgesehen worden, da auf der Tagesordnung nur Punkte standen, die die Mitglieder des engeren Stadtbezirkes angingen.

Landsmann **Schöler** erstattete als 1. Vorsitzender der Gruppe den Jahresbericht, in welchem er die gute Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe zum Ausdruck brachte. Er erwähnte insbesondere als Höhepunkte der landsmannschaftlichen Arbeit die 700-Jahrfeiern in Hamburg und Neumünster. Die letztere Feier habe gezeigt, daß es bei richtigem Vorgehen möglich sei, auch in Kreisen der Nichtheimatvertriebenen Verständnis und Interesse für unsere alte, geliebte Heimat zu finden.

Aus dem Bericht der Kassiererin ging hervor, daß die nach sozialen Gesichtspunkten abgestuften Beiträge der Mitglieder regelmäßig und pünktlich entrichtet wurden. Ein Teil des eingehenden Geldes würde als Organisationsbeitrag an die Landsmannschaft Ostpreußen, Kreisgruppe Neumünster, abgeführt. Ueber die LO sei die Memellandgruppe auch organisatorisch dem BVD angeschlossen. Trotzdem wäre es möglich gewesen, erhebliche Beträge aus der Kasse für die Jugendarbeit der Gruppe und für die Ausgestaltung der Zusammenkünfte bereit zu stellen.

In der darauf folgenden Vorstandswahl wurde auf Vorschlag von Landsmann **Szameitat** der bisherige Vorstand wiedergewählt und um 2 Beisitzer erweitert. 1. Sprecher bleibt Landsmann **Schöler**. Zu dem für Anfang Februar vorgesehenen Vertretertag der Arbeitsgemeinschaft wurden nominiert:

- Landsmann **Szameitat** (als Vorstandsmittglied der AdM);
- Landsm. **Schöler** (als Delegierter).

Als nächste Veranstaltung der Gruppe wurde für Anfang Februar ein Kinderkostümfest in Aussicht genommen.

Noch lange nach Schluß des offiziellen Teils blieben die Mitglieder der Gruppe — Erinnerungen an die Heimat austauschend — zwanglos und kameradschaftlich beisammen.

### Wer sucht wen?

Angehörige einer Familie **Kadgiehn**, die sich 1945 in einer Vorortsvilla im Osten von Berlin aufhielten, können durch uns ein dort zurückgelassenes, vor etwa 100 Jahren aufgenommenes Familienbild zurückerhalten, wenn sie dem MD-Verlag ihre Anschrift mitteilen.

Suche Frau **Gerulat**, geb. 27. 10. 1912, zuletzt wohnhaft in Memel-Schmelz, Blumenstraße 23 und Familie **Otto Gansenzer**, wohnhaft zuletzt in Memel-Schmelz, Blumenstraße 21. Nachricht erbittet Frau **Eva Becker**, geb. Kawohl, früher Memel-Schmelz, Blumenstraße 21, jetzt Hillentrup Nr. 125, Kr. Lemgolippe.

Wer weiß etwas über meine Eltern und Brüder **Adam, Trude, Walter** und **Helmut Seigies**, früher wohnhaft in Purmallen Kr. Memel. Nachricht erbittet **Erna Seigies** Göteborg-Sävedalen Båvervegen 16. (Schweden).

Ich suche **Otto Wiethe** aus Memel, Veitstraße 5 und Familie **Johann Sonat**, Heydekrug, Wiesenstraße 2. Nachricht erbittet **Adolf Sunnus**, Gerlingen/Stgt., Querstraße 13.



#### Fern der heimatlichen Erde starben:

**Ludwig Krüger** (Gaidellen Kreis Heydekrug) geb. 14. 1. 72; am 12. 1. 53 in Gerlingen (Württ.), bei Tochter **Frieda Sunnus**.

**Heinrich Samel**, Dr. Oberstudien-direktor (Memel, Parkstraße 9) am 24. 6. 1950 in der sowjetischen Zone.

**Eugen Kindermann**, Rechtsanwalt (Sohn des Gend.-Wachtm. **Kindermann**, Schwarzort) am 30. September 1952 in Wetzlar, Naubornerstr. 13c.



**Berlin:** Am Sonntag, dem 8. Februar 53 16 Uhr treffen wir uns wieder im Parkrestaurant Südende, direkt am S-Bahnhof Südende. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da u. a. die neuen Mitgliedskarten ausgegeben werden. Ferner liest Ldsm. **Pfarrer Herbert Lipp** aus eigenen Werken.

**Bochum:** Ab Februar 53 finden unsere Versammlungen jeden ersten Sonntag nach dem 1. d. Mts. statt. Nachdem wir nun auch in Bochum uns am Sonntag treffen können, hoffen wir allen Landsleuten von Bochum, Gelsenkirchen, Castrop, Hattingen, Herne, Wanne-Eikel und Witten die Möglichkeit geschaffen zu haben, daß die Monatsversammlungen besser besucht werden können. Nächstes Treffen am Sonntag, dem 8. Februar 53 ab 16 Uhr in der Klosterquelle am Kortländer (10 Min. vom Rathaus). Fleckessen, die Gruppenbilder vom 7. 12. und manches Heitere soll uns an diesem Tage erfreuen. Außerdem Wahl der neuen Vertrauensleute.

**Dortmund:** Wir folgen ebenfalls dem Beispiel von Essen und Bochum und treffen uns ab Februar 53, jeden ersten Sonntag und dem Ersten des Monats. Nächste Monatsversammlung am 8. Februar 53 ab 16 Uhr, in der Gaststätte **Zeppelin**, Malinckrothstr.

(10 Min. vom Hauptbahnhof). Da wir uns am Sonntag treffen können, werden die Monatsversammlungen von allen Landsleuten besser besucht werden. Landsleute von Dortmund, Lünen, Unna, Schwerte und Umgebung wir erwarten euch alle. Wahl der neuen Vertrauensleute, Gruppenbilder vom 7. 12. und anschl. Tanz, sollen uns erfreuen.

**Essen:** Wie immer, wollen wir uns am zweiten Sonntag nach dem 1. d. Mts. am 15. Febr. ab 16 Uhr bei Benkenberg in der Viehoferstr. und Viehoferplatz treffen. Die Januarversammlung war gut besucht und hoffen, daß noch mehr Landsleute den Weg zu uns finden. Wahl der neuen Vertrauensleute, Gruppenbilder vom 7. 12. aus Bochum und Tanz sollen uns dies-

mal erfreuen. Unser Landsmann, Lehrer Waschke, wird für Musik und gute Laune sorgen.

**Göttingen:** Wir Memeler von Stadt und Land treffen uns am 15. Februar 1953, nachm. 4 Uhr wieder bei unserem Landsm. Volkmann in Göttingen (Albani-Gaststätte, Ecke Lange-Geismarstraße) um ein paar frohe Stunden miteinander zu verleben.

**Hannover.** Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 8. Februar 1953 um 16 Uhr im Fasanenkrug in Hannover-Bothfeld statt. Diese Veranstaltung ist mit der Jahreshauptversammlung verbunden. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz.

**Kiel:** Nächstes Beisammensein am Sonnabend, dem 7. März um 18.30 Uhr im Vereinshaus Muhliusstraße mit Vorführungen, Tanz und fröhlicher Stimmung.

**Rendsburg:** Sonnabend, 7. 2. um 20 Uhr im „Bahnhofshotel“ Bunter Abend mit heiteren Vorträgen, Belustigungen und Ueberraschungen. Eingeführte Gäste willkommen.

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Str. 105, Tel. 4170, Schriftf. F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postcheckkonto: Hannover 117 638. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 wozu 6 Dpf. Zustellgeld.

Am 21. Januar 1953 entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

### Anna Krosien

geb. Enduleit  
im Alter von 81 Jahren  
In tiefer Trauer  
im Namen aller Hinterbliebenen

**Richard Krosien**

Bremervörde, am Hafen 8  
früher Memel, V. Querstraße 4

Nach kurzem Krankenlager verstarb am 28. 12. 52, fern seiner lieben, angestammten Heimat Memel, mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Onkel, der

Werkmeister

### John Köhler

kurz vor Vollendung des 64. Lebensjahres

In stiller Trauer:

**Frau Anna Köhler**

Winseldorf über Ithoe (Holst.)  
früher Memel, Union-Fabrik

Ihre Vermählung geben bekannt

**Waldemar Klischies**

Gerichtsreferendar

**Gertrud Klischies**

geb. Willenbrock

Januar 1953

Bremen, Bürgern.-Schoene-Str. 3  
früher Memel, Joh.-Schirrmann-Str. 20

Ihre Vermählung geben bekannt

**Eberhard Jankus**

**Waltraud Jankus**

geb. Goira

früher früher Memel  
Prökuls/Memel Sandwehrstraße

Ehrsten, den 14. Februar 1953  
üb. Hofgeismar

Als VERLOBTE grüßen

**Brigitte Reimer**

**Ronald Hamann**

Woodvale z. Zt.  
32 Elder Rd. INDO-CHINA  
London S. E. 27

## Bettfedern



(füllfertig)  
1 Pfd. handgeschl.  
DM 9,80, 12,60 und  
15,50 usw.  
1 Pfd. ungeschliffen  
DM 5,25, 10,25 und  
13,85 usw.

fertige Betten

billigst, von der bestbek. Firma

**Rudolf Blahut KG. Krumbach**

(Schwaben)

(fr. Deschenit u. Neuern, Böhmerw.)

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Nur Arbeit war sein Leben,  
Nie dachtest du an dich,  
Als für die Deinen streben,  
war deine höchste Pflicht.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Schwiegervater, schwer- und leidgeprüft nach langer Krankheit am 5. 1. 1953 im Altersheim in Kinten Krs. Heydekrug mit der Hoffnung seine Lieben wiederzusehen still entschlief.

### Hans Klimkeit

im Alter von 77 Jahren  
aus Pangessen b. Prökuls, Krs. Memel

In tiefer Trauer:

**Frau Madliene Klimkeit**

geb. Aschmann

**Helene Klimkeit**

beide verschleppt n. Sibirien

**Hans Klimkeit und Frau**

Düsseldorf

**Martin Klimkeit und Frau**

Düsseldorf

Düsseldorf-Oberbilk 27. 1. 1953  
Mindener Str. 51

Am 18. 1. 53 verstarb nach längerem Leiden im 76. Lebensjahr mein treuer Lebenskamerad, mein lieber Mann

### Wilhelm Kolbe

Stadtoberssekretär a. D.

fr. Memel, Hofstraße 2

Er folgte bald seiner Schwester Frä. Marie Kolbe, die am 1. 10. 52 im 77. Lebensjahre verschieden ist. Die Einäscherung fand am 21. 1. 53 im Münchener Ostfriedhof statt.

In tiefer Trauer

**Anna Kolbe** geb. Pfeiffer

Dachau b. München  
Friedr. Dürrstr. 14

Fern der Heimat entschlief nach langem Leiden am 10. 1. 53 unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Cousine, Tante und Großtante

Frau

### Auguste Behrendt

geb. Pierach

früher Memel, Bernsteinbruchstr. 8

In stiller Trauer  
im Namen aller Hinterbliebenen

**Fritj. Pierach**

Lübeck-Siems, Lager am Stau

**+ Gummischutz, das Beste**  
v. Besten. 3 Dg. nur DM 6.—  
diskr. Versand.  
Emrich, Bayreuth 2, Schließf. 168/69

## Reformhaus ALBAT

„Fachgeschäft für Krankennahrung“

Kiel, Hollenauer Straße 41

Kiel-G., Medusastraße 16

Neustadt i. H., Haakengraben 12

Fern ihrer geliebten Heimat verschieden nach langem, schwerem Leiden am 14. 1. 53 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger-, Großmutter u. Tante

### Maria Klaws

kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres.

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer:

**Jakob Klaws**

**Kl. Henstedt**

früher Memel, Budsargerstr. Nr. 8

**Wohnungsräger?** beseitigt d. eig. Fertighaus a. Teilzahlg. jetzt auch o. Anzahlg. d. Abschl. eines Ansparvertrages m. Staatszuschuß. Blum & Cie. Bielefeld B 638.

**SONDERGUTSCHEIN**  
Ausschneiden! Nr. 148 Einsenden!  
Gegen diesen Gutschein erhalten Sie das vielgerühmte und beliebte **Gärtner Pötschkes Gartenbuch** für nur 80 Pfg. 144 Seiten Inhalt, 418 Bilder (davon 200 Blumen- u. Schädlingsbild. in prächt. Farben) und ungezählte Winke eines alten Gärtners. Einschl. Porto DM 1.— in Briefmarken einsenden an **Gärtner Pötschke (22a) Neuß 2**

**Jetzt Winter-Preise**  
bei **STRICKER**  
Vierfarben-Katalog kostenlos, dazu wertvolle Werbegabe.  
Ab Fabrik an Private!  
**E. & P. STRICKER**  
FAHRRADFABRIK  
BRACKWEDE-BIELEFELD 15

Wir empfehlen unseren Landsleuten die Anschaffung folgender in unserem Verlag erschienenen Werk unserer Heimatdichter

### „DIE GERETTETEN GEDICHTE“

von Rudolf Naujok — Halbleinen DM 2,50

### „ZWISCHEN HAFF UND SEE“

von Margarete Fischer

3. Aufl. m. Illustrationen und farbigem Titelbild d. Verfasserin, 96 Seiten, kart. DM 1,85

Beide Werke sind für Geschenkzwecke sehr geeignet.

Bestellungen richten Sie bitte an ihren Heimatverlag

**Friedrich W. Siebert · Zeitungs- und Buchverlag**  
(23) OLDENBURG (Oldb), Cloppenburger Straße 105